



Nr.0508 Treffpunkt zwischen den Sternen

von HANS KNEIFEL

Der August des Jahres 3441 Terrazeit geht seinem Ende zu. Perry Rhodan, erst vor kurzem aus der Galaxis Gruelfin zur Erde zurückgekehrt, stand vor den Trümmern dessen, was in jahrhundertelanger Arbeit mühsam aufgebaut worden war.

Er ließ die bewährte MARCO POLO auf dem Flottenhafen von Terrania zurück und begab sich zusammen mit 60 Gefährten, unter ihnen Gucky und Atlan, mit der GOOD HOPE II, einem kleinen, speziell ausgerüsteten Raumkreuzer, erneut ins Ungewisse.

Perry Rhodan versucht, den mysteriösen "Schwarm" zu erforschen, der unaufhaltsam immer weiter in die Galaxis eindringt. Er geht von der Annahme aus, daß es gelingen könnte, ein Gegenmittel gegen die vom Schwarm ausgehende Manipulierung der Gravitationskonstante, die die Verdummung der meisten Intelligenzen bewirkt, zu finden, oder die Beherrscher des Schwarms wenigstens davon abzubringen, die Milchstraße zu durchqueren.

Perry Rhodans erster Vorstoß galt dem "Planeten der Digger", einer Welt am Rande der Galaxis, an der der Schwarm bereits

vorübergezogen war. Dann, nach den erregenden Abenteuern auf jener öden Welt, wurde ein Sonnensystem untersucht und einer Welt Hilfe geleistet, die vom Schwarm unmittelbar bedroht war. ,

Auch Reginald Bull mit seiner INTERSOLAR hält sich mittlerweile wieder in der Nähe des Schwarms auf. Er leistet Hilfe und findet gleichzeitig neue Helfer beim TREFFPUNKT ZWISCHEN DEN STERNEN ..

Hauptpersonen des Romans:

Vyrner Rustage - Kapitän eines Fluchtschiffes.

Falgur tan Gromand, Argoll-Erlon, Pegarnol Datras II und Gooz-B 8 - Flüchtlinge von Lepso.

Wycliff Calembour - Kommandant der EX-8989.

Skytho Karrora - Ein Mann, der auf zwei Daseinsebenen lebt.

Korvey Wokan - Psychologe der EX-8989.

Reginald Bull - Der Staatsmarschall bringt Hilfe und gewinnt neue Helfer.

1.

Die GERARDUS MERCATOR war mit siebzehn Personen besetzt, und keiner von ihnen, Argoli-Erion vielleicht ausgenommen, hätte Vyrner auch nur einen Solar geliehen.

Am allerwenigsten dem Akonen, der hinter ihm stand und seit einigen Lichtjahren nichts anderes tat, als mit seiner Strahlwaffe zu spielen.

Vyrner Rustage sagte laut:

"Stecken Sie doch endlich dieses Spielzeug weg, Falgur! Niemand wird versuchen, das Schiff an ein anderes Ziel zu bringen."

Falгурtan Gromand, der Akone, sagte halblaut:

"Ich mißtraue Ihnen ebenso, wie Sie mir mißtrauen, Terraner."

"Ich mißtraue Ihnen nicht, Falgur - Sie erregen bestenfalls mein Mitleid. Wie kann ein einzelner Mann derart nervös sein!"

Sie waren am fünften Dezember 3440, also rund eine Woche nach der Stunde, in der die Verdummung auf dem Planeten begann, gestartet. Heute schrieb man den zwanzigsten August 3441, und sie alle waren ihrem Ziel zwar grundsätzlich näher gekommen, aber trotzdem befanden sie sich noch weit davon entfernt, aufatmen zu können. Die Materiebrücke zwischen den vereinzelt Sonnen, denen sie folgten, lag erst zu einem Viertel hinter ihnen.

Und dafür war Gromand, der Akone, verantwortlich.

Rustage sagte: "Sie sollen mir nur eine Frage beantworten, Falgur: Aus welchem Grund zwingen Sie mich jetzt zum schätzungsweise dreißigstenmal, wieder in den Normalraum zurückzugehen? Sie wissen genau, wie die anderen reagieren."

Der Akone, ein großer, breitschultriger Mann von schätzungsweise fünfzig Jahren und einem sehr gepflegten Äußeren, schien unschlüssig und fuhr fort, an seiner schweren Strahlwaffe herumzuspielen. Er bewegte den Sicherungshebel,

schielte am Lauf entlang, nahm das Magazin heraus, schob es wieder hinein. Er wußte genau, was er wollte. Mürrisch beantwortete der Mann die Frage.

"Ich befürchte, und auch das habe ich Ihnen schon zu wiederholten Malen klarzumachen versucht, Vyrner, daß Sie dieses terranische Schiff auf einem terranisch kontrollierten Planeten oder gar auf Terra absetzen werden. Das brächte mich in eine fatale Lage."

Rustage, ein neunundvierzig jähriger Mann mit langem, dunkelblondem Haar, sagte leise:

"Sie sind genauso verrückt wie die anderen hier in diesem Frachtschiff."

"Schon möglich ".bestätigte Falgur. "Aber deswegen noch lange kein Selbstmörder."

"Ach, lassen Sie mich in Ruhe! Sehen Sie jetzt, daß wir uns entlang der Materiebrücke zwischen der Galaxis und der Großen Magellanschen Wolke bewegen?"

"Ja", sagte Falgur lakonisch.

Die GERARDUS MERCATOR, die ein hundert Meter durchmessendes, modernes Frachtschiff war, hatte ihren Namen dem nachmittelalterlichen Kartenzeichner Mercator zu verdanken, für den der inzwischen verschwundene und zweifellos auch verdumnte Kapitän eine besondere Vorliebe zu haben schien.

Das Schiff war kaum ein halbes Jahr alt und war fernflugtauglich, und bisher hatte Vyrner Rustage die Stellung des Navigators innegehabt. Jetzt war er alles: Kommandant, Navigator und Kinderschwester, wie er sarkastisch bemerkte. Und einiges mehr. Hauptsächlich jedoch hatte er zu tun, die gegensätzlichen Charaktere an Bord zu beruhigen und zu verhindern, daß sich die Verdumnten und die Geretteten gegenseitig an die Kehle gingen. Jeder benahm sich so unvernünftig wie möglich, ausgenommen vielleicht Argoli-Erion, die rothaarige Schönheit mit dem verheißungsvollen Lächeln und dem großen schwarzen Ring am Finger.

"Darf ich wieder in den Linearraum gehen?" erkundigte sich Vyrner.

"Vorausgesetzt, das Ziel ist unverändert die Magellansche Wolke!" bemerkte der Akone.

Obwohl sie alle aus einer Art Hölle entkommen waren, schien Falgur tan Gromand keine größere Furcht zu kennen, als auf Terra landen zu müssen.

"Es ist. Sehen Sie nach!"

Der Akone schob das Magazin der Waffe in den Kolben, entsicherte sie und ging zum Kursrechner des Raumschiffes. Jetzt, da sich die siebzehn Personen im sternearmen Randgebiet der Galaxis befanden, schien die Gefahr geringer zu werden. Trotzdem mißtraute Falgur selbst den positronischen Instrumenten der MERCATOR.

"In Ordnung!" sagte er. "Sie können wieder den Normalraum verlassen."

"Verbindlichsten Dank!" gab Vyrner sarkastisch zurück.

Sie kamen von Lepso, der Freihandelswelt. Hinter ihnen lag das absolute Chaos. War schon in "normalen" Zeiten Lepso nicht gerade ein Paradies für Ruhesuchende und Anhänger einer beschaulichen Lebensführung gewesen, so war jetzt aber ein ganzer Planet buchstäblich in Raserei geraten.

Schlagartig war das Verhängnis über Lepso hereingebrochen und hatte nicht einmal die Kampfsaurier und die spezialgezüchteten Kampftiere verschont, die in den Arenen gegeneinander antreten mußten.

Kasinos und Spielhallen, die Parks und die Handelshäuser waren zunächst verödet, dann wurden sie zu Bezirken, in denen die hungrigen, kindlich gewordenen Massen von verschiedenen Planeten plünderten, um nicht zu verhungern. Niemand wußte, wie es den anderen Personen, die drei Siganesen eingeschlossen, gelungen war, Vyrner Rustage aus dem nach aufdringlichem Parfüm stinkenden Hotelzimmer zu holen. Jedenfalls hatten sie es getan, ohne Rücksicht auf das Mädchen,

das mit den leeren Gläsern, den Tassen und den geleerten Flaschen spielte wie ein fünfjähriges Kind..

Vyrner, der Navigator der MERCATOR, bewegte seine Hebel, kontrollierte die Schaltung und die Uhren, dann drückte er auf den roten Knopf.

Das Schiff verschwand aus dem Normalraum.

Der Akone steckte seine Waffe ein, grinste und durchfurchte sein dichtes Haar mit den Fingern der linken Hand.

"So", sagte er. "Jetzt können wir wieder mit einer restlos normalen Besatzung rechnen. Haben Sie keinen Hunger?"

Vyrner meinte zwischen zusammengekauerten Zähnen:

"Ich ziehe geröstete Akonen vor. Und zum Nachschinken Bier."

Der Akone lachte gekünstelt.

"Sie werden sehen, Vyrner", meinte er, "aus uns werden noch Freunde fürs Leben."

Jeder mißtraute jedem.

Der Akone mißtraute grundsätzlich jeder Handbewegung und glaubte, sie sei auf ihn bezogen. Die drei Springer, die den Rest der Sippe bildeten, steckten ununterbrochen ihre Köpfe zusammen. Sie hatten, bis auf ihren Verstand und das, was sie am Leib und in vier kleinen Koffern trugen, alles verloren.

Nur Argoli-Erion verblüffte den Terraner durch gleichbleibende Freundlichkeit und einen hohen Grad an Ruhe und Gemessenheit. Das Schiff raste mit Höchstgeschwindigkeit aus der Galaxis heraus und in Richtung auf die Große Magellansche Wolke, und sie wußten nicht, ob sie dort gerettet waren. Sie hatten über Funk die Hilferufe gehört, die aus allen Ecken und Enden der Milchstraße kamen, und daraus schlossen sie, daß die Verdummung auf sämtlichen Planeten eingetreten war.

Sogar auf ihrem Schiff.

Der Maahk zum Beispiel, der in seinem siebenundzwanzig Kubikmeter großen Überlebenswürfel saß und eben erst aufgehört hatte, sich und die Besatzung zu gefährden, war verdummt.

Einer der drei Siganesen ebenfalls. Zwei der drei Antis waren auch zu Kindern geworden. Der kleine Rest der Springersippe war normal geblieben und gehörte zu den Geretteten.

Und ausgerechnet Pegamoi Datras II. zählte zu ihnen, zu den Geretteten. Niemand hatte dies voraussehen können.

Siebzehn Personen - sie alle entkamen von Lepso.

"Sie werden sehen, Falgur", sagte Vyrner und stand auf, nachdem er die Uhr eingestellt und sämtliche Instrumente an den Autopiloten angeschlossen hatte, "daß ich Ihnen eines Tages den mißtrauischen Schädel spalte."

"Alle Terraner sind Pazifisten", bemerkte der Akone.

"Geduld reißt wie Gummi, wenn man sie zu sehr strapaziert. Wer hat heute die Aufsicht über den Küchenroboter?"

Der Akone lächelte maliziös, während sie nebeneinander die Zentrale des Handelsschiffes verließen.

"Ihre bezaubernde Freundin ".sagte er.

Der Terraner nahm dies schweigend zur Kenntnis.

Das Schreien und Toben in kraahmak, das aus den übersteuerten Lautsprechern der Überlebensbox gedungen war, hatte aufgehört. Der Maahk saß wieder relativ friedlich in dem Würfel, dessen obere Hälfte durchsichtig war. Er atmete Wasserstoff, er besaß offensichtlich genügend Katalysatorstoff in Form von Methan, er atmete Ammoniak aus, und die Atmosphäre in seinem Tank war fast einhundert Grad heiß und geeignet, alle anderen Lebewesen ? dieses Schiffes auszulöschen, wenn der tobende Fremdrassige den Würfel zerstörte. Jetzt, da das Schiff sich im Linearraum befand und die geheimnisvolle Strahlung nicht mehr wirkte, hatte sich dieses namenlose Wesen beruhigt.

Niemand verstand Kraahmak, niemand konnte sich mit dem Namenlosen verständigen.

Und nicht einmal der Navigator wußte, wie dieses Wesen mitsamt seiner Überlebenseinrichtung in den kleinen, leeren Laderaum dieses Schiffes gekommen war.

Plötzlich fragte der Akone in sehr sachlichem Ton:

"Wie immer essen wir in der Messe?"

"Ja, ich nehme es an. Gehen wir hinunter", erwiderte der Terraner.

Es war nicht so, daß sie sich haßten, aber seit dem Tage des Starts strapazierte der Akone, dessen Prädikattan darauf hinwies, daß er adelig war, die Nerven des Terraners. Aber Falgur konnte kein Schiff steuern und dieses terranische Fernraumschiff ganz sicher nicht. Also war er mißtrauisch und erwartete förmlich, daß Vyrner auf einem terranischen Planeten landete. Vyrner würde den Teufel tun - auch er war froh, wenn sie den Raum zwischen der Heimatgalaxis und der Magellanschen Wolke erreichten und dann die Wolke selbst. Dort waren sie in Sicherheit - hofften sie.

Aber die dauernden Unterbrechungen verhinderten einen schnellen Flug.

Sie warfen das Schiff und die anfälligen Mitglieder der Besatzung in die Zone der retardierenden Strahlung zurück.

Und sie kosteten wertvolle Zeit und nützten die Konverter ab.

Der Akone fragte, als sie die Messe erreichten:

"Wie lange bleiben wir im Linearraum?"

"Sechs Stunden", sagte Vyrner und schnupperte. Es roch nach gutem Essen. "Sie können in der Zwischenzeit schlafen oder den Maahk unterhalten. Vielleicht singen Sie ihm ein akonisches Liedchen vor?"

Falgur schwieg.

Er sah auf die Uhr, lehnte sich in dem schwarzgepolsterten Sessel der Messe zurück und musterte die Gestalten, die nach und nach hereinkamen und sich setzten. Jeder, der neu hinzukam, war ängstlich darauf bedacht, zwischen sich und dem Nachbarn mindestens einen freien Platz zu lassen.

Die drei Springer setzten sich eng nebeneinander, als suchten sie in dieser Gruppe Schutz vor dem drohenden, vernichtenden Kosmos.

Spanda-Starn, der Patriarch, hatte sein Schiff verloren, weil einer der verdummten Angehörigen das Schiff gestartet hatte, während der Springer sich in Orbana aufhielt. Walide-Starn, seine Frau, war bei ihm gewesen. Und der Bruder der Frau, Trepan-Starn.

Das Mädchen, das sich ihnen angeschlossen hatte, kannten sie nicht.

Sie wußten nur, daß sie Argoli-Erion hieß, bemerkenswert gut aussah und außer Vyrner am meisten Ruhe verbreitete.

Und daß sie gut kochte.

"Entsetzlich, diese Unruhe, diese 'Ungewißheit!'" sagte Pegamoi leise, als er die Messe betrat. "Ich kann mir nicht helfen, aber wir werden auch in dieser Wolke verloren sein. Wir schaffen es einfach nicht."

Rustage, ein mäßig schlanker Mann mit braungebranntem Gesicht und tiefen Falten zwischen Nase und Kinn, lehnte sich zurück, verschränkte die Arme und betrachtete den Neuarkoniden mit fast klinischem Interesse. Wie war es möglich, daß ausgerechnet dieser Weichling, dieses überzüchtete Bürschchen von vierundzwanzig Jahren, das den Eindruck einer welkenden Lilie machte, nicht zu den Betroffenen gehörte? Warum war er seines Verstandes noch mächtig?

Auch das wußte niemand. :

Vyrner sagte grob und so laut, daß es jeder in der Messe hören konnte:

"Reißen Sie sich gefälligst zusammen!"

Erschrocken riß Pegamoi Dattras II. die Augen auf und machte dann ein entsetztes Gesicht. Er wandte sich an Aptant Khyn, den Ara-Mediziner, der eben hereinkam, und seufzte:

"Widerlich, einfach widerlich!"

Resigniert schaute er in Richtung Theke. Dort arbeiteten der schiffseigene Robot und das Springermädchen zusammen und stapelten Teller und Speisebehälter auf die Servierplattform.

Kurz darauf standen die dreizehn Teller auf dem Tisch der Messe.

Für die Siganesen hatten sie aus leeren Kästchen und Schachteln, aus Konservenbüchsen und anderen kleinen Dingen eine Art Puppenstube gebastelt, die hier in der Messe stand. Das Springermädchen stellte einige Petrischalen, die aus dem biologischen Besteck des Schiffes stammten, in das einseitig offene "Haus", es war das Essen für die drei Siganesen.

Siebenundvierzig Kiloparsec! dachte Vyrner. Siebenundvierzigtausendmal dreieinviertel Lichtjahre! Dann habe ich Ruhe vor dieser Versammlung von Halbirren!

Er wußte:

Eine Sekunde nachdem er nach der Landung die Maschinen abgestellt hatte, würde er aus der Polschleuse stürzen und laufen. So weit, bis er das Schiff und diesen Inhalt nicht mehr sehen würde. Vier Springer, drei Antis, zwei Aras, ein degenerierter Neuarkonide, ein Barniter - jetzt eben wälzte er sich zur Tür herein und nahm auf zwei Sesseln Platz -, drei Siganesen, ein Akone und dieser gefährliche Maahk... es war einfach zuviel. Eine Schiffsladung von Dschungelbestien war leichter und angenehmer zu befördern.

"Mahlzeit!" sagte der Barniter.

Er hieß Gooz-B 8 und war so fett, wie er groß war. Seine grünliche Haut brachte eine aparte Farbvariante in das eintönige Leben an Bord.

Vyrner lächelte gequält und war nahe daran, sich den Appetit verderben zu lassen, dann aber kam Argoli-Erion zu ihm, setzte sich neben ihn und fragte leise:

"Wie geht es Ihnen, Vyrner?"

Rustage spürte, wie seine hochkommende Wut wieder irgendwo in einem Winkel der Magengrube verschwand. Er erwiderte leise:

"Wenn ich dich sehe, Mädchen, vergesse ich fast allen Ärger."

Dann erinnerte er sich wieder an seinen Rausch, den er in jenem obskuren Hotel ausgeschlafen hatte. Dort fanden ihn die anderen. Irgendwann würde er erfahren, wie sie ihn gefunden hatten und warum sie glaubten, daß gerade er normal geblieben war inmitten des Chaos.

Er begann zu essen.

2.

Es war die linke Hand, die leicht zitterte. Die Rechte, die einen handschriftlichen Zusatz zum positronischen Bordbuch schrieb, zitterte nicht. Die Linke charakterisierte mehr als anschaulich, in welcher nervlichen Verfassung sich Kommandant Wycliff Calembour befand. Langsam schrieb er weiter, und hin und wieder irrte sein Blick von der Kunststoffolie ab und fixierte das fast volle Whiskyglas, das vor ihm stand.

".. haben wir die Galaxis nubecula major, die man zu den unregelmäßigen Galaxien vom Typ I zählt und auch die Große Magellansche Wolke nennt, verlassen. Vor uns liegt eine Strecke

von rund dreißig Kiloparsec, die wir noch bis zum Rand der eigenen Heimatgalaxis zurückzulegen' haben. Abgesehen davon, daß wir sämtliche Forschungsarbeiten zur vollsten Zufriedenheit durchgeführt haben, quält uns alle natürlich die Sorge um Skytho Karrora, der einen Schock erlitten hat, als er die Riten der Eingeborenen aus Classios IV beobachtet, gefilmt und teilweise miterlebt hat.

Aber wir sind überzeugt davon, daß die Mediziner und Therapeuten des Imperiums Skytho heilen können.

Etwas besorgt sind wir ferner darüber, daß unser großer Hyperfunktensender ausgefallen ist. Wir werden also bis zu dem Zeitpunkt, an dem wir die Materiebrücke und den letzten Stern zwischen der Magellanschen Wolke und der Heimatgalaxis hinter uns gelassen haben, ohne Informationen aus dem Solaren Imperium bleiben. Inzwischen hat unser Schiff, die EX-8989, den Kosenamen LITTLE CRAZY BIRD erhalten..."

Kommandant Calembour schraubte den Stift zu, schlug die Seite um und schob seinen Sessel in der Führungsschiene zurück. Er nahm das Glas in die rechte Hand und* trank einen großen Schluck. Das Getränk brannte auf der Zunge, dann rann es heiß die Speiseröhre hinunter.

"Verdammt!" sagte er. "Und jetzt der Psychologe."

Er drehte sich nach rechts, wählte eine Nummer auf dem eingebauten Interkom und sagte dann ins Mikrofon:

"Korvey, kommen Sie bitte einmal' zu mir? Vorausgesetzt, Karrora läßt Ihnen etwas Zeit übrig."

Korvey Wokan, der vierzigjährige Psychologe an Bord der EX-8989, erwiderte:

"Ich komme, Boß!"

Sie flogen jetzt seit fast eineinhalb Jahren miteinander, aber der Psychologe und der Kommandant sagten immer noch Sie zueinander. Durch diese deutlich geäußerte Distanz waren sie sich näher gekommen als auf herkömmliche Art. ,

Minuten später sumnte das Signal.

"Treten Sie einfach die ,Tür auf!" rief Wycliff.

"Mit Vergnügen."

Der Kosmopsychologe setzte sich in den Sessel, der gegenüber dem Schreibtisch befestigt war, zog aus der Brusttasche seines Hemdes eine dünne, schwarze Zigarre und zündete sie mit einem umständlichen Ritual an.

"Was darf's sein?" fragte Wokan.

"Trubel", sagte Wycliff.

"Wie schön! Welchen nun?"

Calembour deutete mit seinem rechten Zeigefinger gegen die Stirn und sagte entschuldigend:

"Keinen neuen. Viele Fragen. Zunächst: Wie geht es Karrora?"

"Miserabel."

Calembour erinnerte sich deutlich an jene Nacht vor einem Vierteljahr. Sie waren auf einem namenlosen Planeten gelandet und hatten das Vertrauen der Eingeborenen erwerben können.

Es waren Humanoide, aber fast alle Überlegungen und Verhaltensweisen jener dünnen, blauhäutigen Wesen waren derart radikal anders und fremd, daß niemand in der Lage war, sie zu begreifen. Ein Schlüssel dazu aber lag in den Riten der Einführung ins Leben, die kurz nach der Landung stattfanden.

Der Erste Offizier hatte sich freiwillig gemeldet und war mit seiner Kamera losgezogen, um diesen Schlüssel zu finden. Er fand ihn, aber nur auf dem Umweg über seinen Wahnsinn. Er kam noch bis zum Schiff; Calembour fand seinen Freund und trug ihn auf den Schultern ins Schiffslazarett. Karrora war noch in

der Lage, einen Bericht auf Band zu sprechen, dann waren seine Sinne endgültig verwirrt.

Er suchte die Dunkelheit, er rollte sich in die fetale Position zusammen, er fürchtete sich vor allem, was Raum, Kosmos, Umgebung bedeutete.

Er suchte ständig die kleinsten, dunkelsten Räume auf, die er finden konnte. In der Folgezeit zog man ihn unter Tischen hervor, aus kleinen Kammern, unter Maschinensockeln und aus dem dunkelsten Winkel seiner Kabine.

Er hatte den Verstand nicht verloren, aber er besaß keine Möglichkeit, ihn anzuwenden. Jeder Mann an Bord war betroffen und spürte jedesmal, wenn er Karrora sah, ein starkes Gefühl der Schuld.

Etwas war in seinem Verstand gerissen.

Licht, Helligkeit, Klarheit - davor fürchtete er sich. Er war nur dann in der Lage, relativ klar zu denken, wenn er sich in völliger Dunkelheit befand, in einem winzigen Raum und in einer Position, die es seinem Körper gestattete, den kleinstmöglichen Kubikinhalt einzunehmen.

Der Kosmopsychologe sagte:

"Skytho Karrora ist heute dort, wo sich der Verstand jener Eingeborenen befindet. Und er hat den Weg von dieser Stelle bis zu unserer gedanklichen, ethischen und psychischen Realität noch nicht gefunden. Für uns ist Skytho geisteskrank, in Wirklichkeit lebt er in einem völlig anderen Bezugssystem."

Der Kommandant winkte ab.

"Das alles, Doc, weiß ich bereits. Ich wollte nur wissen, ob sich in seinem Zustand eine wenn auch unbedeutende Besserung eingestellt hat." - Der Psychologe sagte:

"Nein. Wir haben den Film analysiert und den mündlichen Bericht, und wir sind nicht in der Lage zu begreifen. Er aber hat begriffen. Er weigert sich nach wie vor, etwas aktiv zu tun."

Der Kommandant meinte verzweifelt:

"Das bedeutet weiterhin, daß wir ihn suchen und in die Duschkabine schleppen müssen, daß wir ihn zwingen müssen, etwas zu essen und zu trinken, und daß wir ständig aufpassen müssen, daß er nicht in einem Winkel erstickt."

Wokan drehte sich um, nahm ein leeres Glas und schüttete fast den ganzen Inhalt des Glases um.

"Es ist nicht gut, wenn der Kommandant besoffen ist", sagte er mit seinem ironischen Lächeln. "Der Bordpsychologe kann es sich hingegen erlauben; wer hat je einen Psychologen für voll genommen?"

Calembour erklärte:

"Ich, Korvey."

"Deswegen habe ich auch Ihr Glas erleichtert, Wycliff! Nein. Wir haben keine Besserung festgestellt."

Skytho Karrora, ein ehrgeiziger, aber liebenswürdiger Mann, war heute nur noch ein Schatten seiner selbst. Erstaunlich, wie schnell der Verfall eingetreten war. Die Medikamente, die man ihm verabreichte, dämpften seine Aktivität, die im Rückzug aus der realen, humanoiden Welt bestand. Der Mann geisterte durchs Schiff, hin und wieder tauchte er völlig abwesend und unvermittelt irgendwo auf, drückte wahllos einige Knöpfe, lachte wissend und verschwand wieder. Er war bis zum Skelett abgemagert und stellte für sich selbst eine latente Gefahr dar.

"Was tun?" fragte Calembour. Er richtete die Frage mehr an sich selbst als an den Bordpsychologen.

"Weiter warten. Die Zeit heilt alle Wunden."

Wütend stürzte Wycliff den Rest des Alkohols hinunter, stellte das Glas mit einem Knall auf den Tisch zurück und sagte scharf:

"Das ist auch eines dieser unerträglichen Satzgebilde, deretwegen schon viele gute Männer erschlagen worden sind."

. "Wissen Sie etwas Besseres?" erkundigte sich Wokan.

"Nein, sonst hätte ich bereits etwas unternommen."

Er schwieg resigniert.

"Ich bin froh", sagte er dann endlich, "daß wir bald auf Terra landen. Julian Tiffloor wird unseren Freund entsprechend empfehlen, und in einem halben Jahr haben wir ihn wieder."

Ganz ruhig entgegnete Wokan:

"Sie sind ein ganz verdammt Optimist, Wycliff. Besonders dann, wenn Sie Alkohol zu sich genommen haben, läßt Ihr Verstand bemerkenswert nach."

"Das macht nichts", erwiderte der Kommandant. "Am anderen Morgen bin ich wieder nüchtern. Wir gehen in acht Stunden wieder aus dem Linearraum hinaus, um eine Kontrollortung vorzunehmen."

Der Psychologe nickte nur.

Die Laderäume waren gefüllt mit Zeugnissen fremder Kulturen, mit wertvollen und wichtigen Bodenproben und mit Bandkassetten, Fotostapeln und luftdicht eingeschlossenen Spezimina von rund vierzig Planeten, die von der EX-8989 untersucht worden waren. Man hatte neunzehn wertvolle Planeten gefunden, die von Terra aus besiedelt werden konnten. Sie waren fast erdgleich und unbewohnt.

Und die Speicher der Bordpositronik waren voller wichtiger Daten.

Sternkarten...

Astrophysikalische Reihenuntersuchungen ..

Spektralmessungen, Datentabellen und Koordinaten von mindestens über hundert Sonnensystemen - eine unschätzbare Kostbarkeit für die Erde. Es wurde Zeit, daß man alles auf Terra ablieferte und einen Urlaub anfang.

Nun, man würde sehen ..

"Wokan", sagte der Kommandant und schob seine Unterarme über den Tisch. Er legte das Kinn darauf und schaute dem Kosmopsychologen aufmerksam in die Augen, als wolle er seine Gedanken zu lesen versuchen. "Eine kurze Frage unter desillusionierten Männern - und bitte eine ehrliche Antwort. Was wird aus meinem Freund?"

Der Psychologe brauchte nicht zu überlegen. Er zog an seiner schwarzen Zigarre und sagte leise:

"Ich bin mit Pessimismus noch immer am weitesten gekommen. Ich bleibe, auch hier sehr pessimistisch."

Zufällig blickten beide Männer die spezialbehandelte Sternenphotografie an, die in einem massiven Plexolblock, durch vier Schrauben befestigt, an der Wand hing. Sie sahen die Struktur der Galaxis, so, wie man sie von einer Position sehen konnte, die etwa der Großen Magellanschen Wolke entsprach. Dort, wo die irdische Sonne sich befand, leuchtete starr ein gelbes Pünktchen.

Dann sprach der Kommandant wieder. Er sagte halblaut:

"In einigen Tagen sind wir wieder in Terrania City. Dort werden sich viele Probleme lösen lassen."

Sie wußten nicht, ob sich inzwischen an ihrem Ziel etwas verändert hatte, das Schiff, die EX-8989 LITTLE CRAZY BIRD, war schon lange unterwegs,

Jetzt sehnten sie sich alle nach der Ruhe und dem Urlaub auf Terra.

"Fliegen wir weiter im Linearraum", fragte der Psychologe Wokan, "oder tauchen wir ab und zu auf?"

Er kannte die Antwort schon, Kommandant Wycliff war ein erfahrener Kommandant, der nur selten ein Risiko einging. -

Wenn er dies wagte, dann war das Risiko scharf kalkuliert. Calembour sagte:

"Wir fliegen entlang der Materiebrücke zwischen den beiden Galaxien. Da sich dort auch Sterne befinden, die in unseren Karten als Radiofeuer ausgewiesen sind, werden wir, was die Orientierung betrifft, keinerlei Risiko eingehen."

"Danke."

Während sie hier sprachen, verließ der Erste Offizier Skytho Karrora seine dunkle Kabine, wanderte wie ein Gespenst über den leeren Schiffskorridor und erreichte einen unverschlossenen Laderaum. Dort fand er nach kurzem Suchen eine Kiste aus doppelschichtigem, isoliertem Glasfasergewebe. Er verkroch sich in der Kiste, schloß den Deckel und befand sich wieder in seiner Welt. Sie war voller dunkler, intensiv glühender Farben.

Es war eine schöne Welt, die er früher nicht gekannt hatte.

3.

Wenn Vyrner Rustage die Lebenserwartung der Terraner berücksichtigte, konnte er sich mit seinen 49 Jahren noch zu den leidlich jungen Männern zählen. Er hatte ein großflächiges Gesicht mit tiefliegenden, grauen Augen. Das dunkelbraune Haar, das über den Ohren grau zu werden begann, war unordentlich. Die Bartstoppeln bedeckten den Hals, das Kinn und beide Wangen. Langsam zog Vyrner das durchgeschwitzte Hemd aus und berührte dabei die schräge Narbe, die von seinem Sturz herrührte, er war zusammen mit einer Last von der Antigravplattform gefallen. Schädelbasisbruch. Vielleicht war von damals etwas zurückgeblieben, was ihn immun gegen die rätselhafte Strahlung machte. Er grinste seinem Spiegelbild zu, nahm Pinsel und Rasiercreme und seifte sich ein. Er war der einzige Mann der Besatzung gewesen, der an diesem überholten Brauch konservativ festgehalten hatte. Er spannte eine Klinge in den Apparat und begann sich langsam zu rasieren.

Als er sein Gesicht abspülte, packte ihn wieder die Wut auf die sogenannte Mannschaft, die, statt sich um das Schiff zu kümmern, ständig untereinander stritt.

"Ich sollte etwas tun ..", meinte er und zog ein frisches Hemd aus seinem peinlich aufgeräumten Schrank. Er schlüpfte in die Ärmel. Der Türsummer unterbrach seine Beschäftigung, und er rief, nachdem er sich rasch vergewissert hatte, daß die Schockwaffe griffbereit in der Nähe lag:

"Herein!"

Das Schott schob sich zurück. Argoli-Erion stand im Rahmen, sah ihn etwas verlegen an und sagte:

"Ich kenne nur einen Raum, in dem es etwas Ruhe gibt, nämlich deine Kajüte, Terraner."

Er winkte und sagte ruhig:

"Komm herein."

Die Rückwand des Schotts glitt wieder ins Blickfeld und mit ihr das dreidimensionale Farbfoto einer leicht bekleideten Schönheit.

Argoli trug ein Tablett in den Händen, das Kaffeegeschirr, Gläser und eine Flasche enthielt. Sie stellte es auf der überladenen Schreibtischplatte unter dem Bild von Vyrners Bruder ab. Dann setzte sie sich in einen der beiden schwarzen Sessel.

"Störe ich?" fragte sie halblaut.

"Nein, Mädchen, du störst nie", erwiderte Vyrner und knöpfte sein Hemd zu. "Oder fast nie. Was gibt es dort draußen schon wieder?"

Er deutete mit dem Daumen über die Schulter zur Tür.

"Majie Odoardo streitet sich schon wieder mit Gooz-B", sagte sie. "Der eine wirft dem anderen das Essen und unentschuldbares Benehmen vor."

Der dünne Ara-Mediziner und der dicke Barniter stritten sich; merkwürdig, wie unter dieser Streßsituation jedes Gespräch zu einer Streiterei geraten konnte. Vyrner Rustage räumte den anderen Sessel aus und setzte sich.

"Nett von dir", sagte er und deutete auf das Geschirr. "In einer Stunde gehen wir wieder in den Normalraum zurück."

Sie fragte etwas ängstlich:

"Werden dann die ändern wieder dumm und kindlich?"

Rustage sagte ausweichend:

"Keine Ahnung. Ich bin kein Wissenschaftler, aber ich denke mir, daß die Strahlung wirkungslos wird, sobald wir den Außenrand der Galaxis hinter uns gelassen haben. Ich habe eine Theorie, daß sich die Strahlung irgendwie an Sonnen orientiert, die auf eine geheimnisvolle Weise manipuliert worden sind. Aber das ist alles unklar und unbewiesen. Ich habe erstens keine entsprechenden Instrumente an Bord - wir fliegen ein Handelsraumschiff und keinen Explorer. Und außerdem bin ich kein Wissenschaftler, Argoli."

Sie nickte und teilte Becher aus, goß Kaffee ein und Alkohol in die Gläser. Glücklicherweise waren die Vorräte, für sechzig Mann berechnet, während der Tage des Chaos nicht angetastet worden, es gab also keinerlei Nahrungssorgen.

"Je länger wir fliegen",, sagte das Springermädchen plötzlich, "desto schlechter wird die Stimmung an Bord. Als wir uns noch um die Verdummten kümmern mußten, waren diejenigen, die sich jetzt streiten, genügend abgelenkt. Jetzt, da wir im Linearraum sind und alle wieder ihre Vernunft haben, streiten sie sich." Vyrner lächelte böse. ,

"Was der Beweis wäre, daß die Fähigkeit zum Streit unabdingbar mit der Existenz der Vernunft verbunden ist. Keine Sorge - sie werden sich nicht mehr lange streiten."

Er schaute sie an.

Argoli-Erion hatte weit mehr Ähnlichkeit mit einem gutaussehenden terranischen Mädchen, als es möglich schien. Am auffallendsten war natürlich ihr langes, glattes rotes Haar, das über die Schultern herunterhing! Das Gesicht mit den faszinierend grünen Augen war schmal und exotisch. Die Figur entsprach derjenigen des Mädchens auf dem Poster; nicht umsonst hatte Vyrner die Vergrößerung dort angeklebt. Gekleidet war Argoli in einen undefinierbaren Springer-Terraner-Mischmasch; Vyrner hatte sie mit Kleidungsstücken aus den Kabinen der, verschwundenen Besatzungsmitglieder versorgt. Sie blickte ihn an, als erwarte sie von ihm, eine Offenbarung.

"Was willst du tun?" fragte sie.

"Durchgreifen!" sagte er. "Und als ersten nehme ich mir diesen angeblich blaublütigen Akonen vor."

Er rührte in seiner Tasse um. Ein verlegenes Schweigen entstand;

"Woher kommst du eigentlich?" fragte er dann.

Sie sagte es ihm.

Es war die gleiche Geschichte:

Auch ihr Schiff war auf Orbanas Raumhafen gelandet, und gerade als der Staatliche Wohlfahrtsdienst an Bord gekommen war, um das Bestechungsgeld in Empfang zu nehmen, war die Seuche des Geistes schlagartig ausgebrochen. Danach war Argoli einige Tage lang herumgelaufen, hatte andere Normale gesucht und schließlich den Barniter gefunden. Er hatte ihr weitschweifig erzählt, daß sich irgendwo in einem billigen Hotel ein Terraner ausschlafen müsse, der während des

Zusammenbruchs erstaunlich normal weitergetrunken, geprahlt und mit den Mädchen geschäkert hatte, ohne zu merken, wie sie um ihn herum sich zu spielenden Kindern Zurückentwickelten.

Dann suchten sie ihn, Vyrner.

"Und wir haben dich gefunden."

Vyrner grinste verlegen

"Ja", sagte er. "So war es. Und jetzt scheine ich der einzige Mann zu sein, der in der Lage ist, diesen Fliegenden Holländer voller hysterischer Individualisten und mit einem lebensgefährlichen Maahk-Käfig in die Wolke zu bringen."

Sie legte kurz ihre Finger auf seine Hand.

"Es scheint nicht nur so", sagte sie leise. "So ist es. Und du wirst etwas gegen diese unsinnigen Streitereien tun?"

"So wahr ich Vyrner heiße", sagte er und trank den Alkohol aus dem Glas. Er schmeckte wie flüssiges Feuer, trug aber dazu bei, Vyrners Laune etwas zu heben. Er stand auf, ging zu einem der eingebauten Fächer und schnallte sich den kleinen Lähmstrahler unter die linke Achsel. Dann nahm er eine dünne Leinen-Jacke aus dem Schrank und zog sie an. Er krempelte die Ärmel halb hoch und setzte sich wieder.

"Was sagen deine drei Artgenossen dazu, daß du in meiner Kabine bist?" fragte er dann.

"Sie scheinen bewußt jegliche Verantwortung für mich abzulehnen", meinte Argoli.

"Keine Sippenhaftung, keine Verantwortung anderen Landsleuten gegenüber?"

Sie lächelte geringschätzig.

"Sonst schon. Nicht in diesem extremen Fall. Sie haben alles verloren:

Schiff, Vermögen und alle Angehörigen. Sie haben nur noch ihr nacktes Leben und einige Kostbarkeiten. Du kannst nicht von ihnen erwarten, daß sie sich begeistert der Verantwortung hingeben."

Vyrner schlug nachdenklich mit den Fingernägeln gegen seine Schneidezähne. Dann hob er seinen Becher, und das Mädchen schüttete aus der Kanne schwarzen, heißen Kaffee nach.

"Es wird Zeit", sagte er, "daß ich mich um die Steuerung kümmere."

Sie fragte leise:

"Darf ich hierbleiben, etwas Musik hören und die Tür verschließen? Datras stellt mir nach."

"Pegamoi Datras II. stellt dir nach?" fragte er verblüfft.

Sie nickte.

Er begann schallend zu lachen. Mitten in seinem Lachanfall klopfte es gegen die Tür. Rustage hörte zu lachen auf und rief:

"Herein!"

Es waren Ingrain Dulgant, der Anti, Gooz-B und Aptant Khyn, der Ara-Mediziner. Sie ergossen sich förmlich in den Raum und fingen gleichzeitig an zu reden.

Dulgant schrie:

"Dieser fette Barniter behauptet, er habe ein Recht auf Sonderbehandlung, weil er ein Nachkomme der Terraner ist. Und als ich ihm sagte, wir alle säßen in einem Boot, da hat er behauptet, daß auch das Boot ein terranisches Schiff sei und daß überhaupt er, wenn schon jemand, besondere Rechte genösse..."

Aptant Khyn schrie mit Fistelstimme:.

"Wir sind schließlich keine Bettler, sondern hochqualifizierte Mediziner, und als nächstes werden wir wohl diesen Fettkloß behandeln müssen. bevor er sich zu Tode trinkt und frißt. Und das alles auf unsere Kosten, denn er frißt ja mindestens das Vierfache und rülpst außerdem wie ein Tier. Er..."

Der Barniter stand zitternd an der Tür, hob seine fetten, kurzen Arme und schrie jammernd:

"Natürlich habe ich recht! Ich bin ein Abkömmling terranischer Kolonisten aus dem Ricolt-System! Mein Hirn ist nicht zu beeinflussen. Ich bin nicht so wie die anderen Tölpel!

Ich brauche viel Essen, um leben zu können!

Sie haben überhaupt kein Recht, mich anzugreifen. Schließlich sind Sie nur deswegen von diesem Schiff gerettet worden, weil..."

Argoli sah den Terraner an.

Navigator Vyrner Rustage lehnte ruhig am Schrank, hatte die Lippen zusammengepreßt und die Augen halb geschlossen. Seine Arme waren über der Brust verschränkt. Der mittlere Magnetknopf des Hemdes stand offen. An der Schläfe des Mannes traten die Äderchen immer stärker hervor. Dann öffnete Vyrner den Mund, holte tief Luft und schrie dann mit einer Lautstärke, die den drei Männern die Sprache verschlug:

"Ruhe, ihr Idioten!"

Sie erschrecken und wichen einen Schritt zurück. Leise und mit spröder Stimme fuhr Vyrner fort:

"Es reicht mir.

Es reicht mir seit unserem Start. Ab jetzt werden wir einige ungewöhnliche Methoden einführen, und jeder, der nicht mitmacht, verläßt das Schiff. Entweder mit der Jet oder auf dem nächsten Planeten, den ich entdecken kann."

"Aber..." Die Stimme des Barniters zitterte.

"Kein Aber", sagte Vyrner. "Als erstes bekommt jeder von euch eine Arbeit. Sie, Gooz-B, gehen in unsere Frachträume und kontrollieren sämtliche Vorräte nach den Frachtlisten. Und wenn ich sage, sämtliche Vorräte, dann meine ich es auch. Wehe Ihnen, ich entdecke, daß Sie einen Plastikkußel vergessen haben. Ist das klar?"

Die Hängebacken des Barniters zitterten protestierend.

"Ich bin nicht hier, um zu arbeiten."

Vyrner hatte die letzten Reserven seiner strapazierten Geduld eingebüßt. Er zog die rechte Hand unter dem Saum der Jacke heraus und schoß Gooz in den Arm.

Der Barniter schrie kreischend auf.

"Sie sind, wenn die Lähmung Ihres Armes aufgehört hat, wieder herzlich willkommen", erklärte Vyrner. "Scheren Sie sich hinaus. Die Frachtlisten liegen in der Zentrale auf dem Kartentisch. Los!"

Stöhnend entfernte sich der Barniter.

Er entwickelte eine ziemlich große Geschwindigkeit.

Vyrner wandte sich an den Ara-Mediziner.

"Hören Sie zu, Aptant Khyn", sagte er leise. "Ich will mich hier nicht als Direktor aufspielen, aber jeder an Bord hat ab sofort eine Aufgabe."

Der Ara betrachtete ihn mit großen Augen.

"Ja?"

"Sie untersuchen unsere Krankenstation und den Vorrat an Medikamenten und an Geräten. Ich erwarte von Ihnen, daß wir eine ausgezeichnet funktionierende Krankenstation haben, falls wir sie brauchen, klar?"

Der Ara nickte.

"Und Ihrem Freund Majie Odoardo können Sie sagen, er soll ein Verfahren ausarbeiten, das uns gestattet, mit dem Maahk zu verkehren."

"Ich werde es weitergeben. Darf ich mich entfernen?"

"Sie sollen."

Der Anti fragte aufsässig:

"Und ich soll wohl die Toiletten putzen, wie?"

Vyrner grinste breit. Auf diese Idee war er nicht gekommen. Sie war geradezu ausgefallen gut.

"Genau!" sagte er. "Sie und Ihre beiden Kameraden sind für die Sauberkeit im Schiff verantwortlich. Putzmittel und Reinigungsrobots stehen Ihnen zur Verfügung. Sauberkeit im weitesten Sinn - das bezieht sich auch auf die Maschinen in den Hangarschleusen. Sollten Sie dagegen Einwände haben, steht es Ihnen frei, das Schiff zu verlassen."

Der Anti schien nicht zu glauben, was Vyrner meinte.

"Im Raumanzug", fragte er grinsend, "und im freien Fall?"

"Wann immer Sie es wünschen oder ich es als notwendig erachte. Entweder verlassen Sie das Schiff, oder Sie verhalten sich vernünftig. Die Sauberkeit kommt uns allen zugute."

Schweigend ging der Anti aus dem Raum.

"Das machen Sie ganz geschickt!" bemerkte das Springermädchen.

"Wut lehrt handeln", erklärte der Terraner.

In derselben Sekunde verließ das Schiff den Linearraum. Der Maahk begann wieder zu schreien und zu toben, und zwei der Antis lallten sinnlose Worte. Dann gab die automatische Ortungsanlage Alarm.

Vyrner hob grüßend die Hand, lächelte Argoli an und rannte aus dem Raum.

Hinter ihm schloß Argoli das Schott ab und atmete tief ein und aus.

4.

Auf den Panoramaschirmen des Explorerschiffes tauchten die Sterne auf.

Die Materiebrücke, angedeutet durch lange Gasschleier, die von dahinterliegenden Sonnen angestrahlt wurden.

Die Sterne, die sich, in einer unregelmäßigen Reihe, wie eine Kette von leuchtenden Bojen, zwischen der kleinen Galaxis Nubecula Major und der Heimatgalaxis der Terraner erstreckten.

Und irgendwo dahinter - Sol und Terra.

Wycliff Calembour ließ das Schiff mit achtundneunzig Prozent Lichtgeschwindigkeit dahinrasen, drückte eine Taste und sagte ins Mikrophon:

"Ortungsabteilung - bitte eine Rundumanalyse."

"Verstanden, Kommandant.. Wird gleich geliefert."

Die Instrumente begannen zu arbeiten.

Weitreichende Ortungsimpulse rasten durch den Weltraum.

Ein genau definiertes Programm bewirkte, daß sich die Antennen in einer Form drehten, die der Innenwandung einer Kugel entsprach. Jeder Bezirk des Raumes wurde abgetastet, nach Energieemissionen und nach den Echos von großen, metallenen Körpern.

Eine Zeitlang geschah nichts, dann, als sich die Antennen in Fahrtrichtung gedreht hatten...

"Kontakt, Kommandant!"

"Spezifikationen bitte!"

Ein Bildschirm erhellte sich, und einige Sekunden später konnten die Männer in der Zentrale die Daten ablesen.

"Ein Raumschiff, Sir!"

Calembour las die Daten ab und sagte halb laut:

"Ein Schiff, nicht besonders groß, das vor einiger Zeit aus dem Linearraum gekommen ist und mit annähernd Lichtgeschwindigkeit fliegt. Kein Kollisionskurs, aber direkter Flug in die Richtung der Magellanschen Wolke. Funkabteilung!"

"Hier. Flottenwelle?"

"Flottenwelle und alle Funkkanäle der terranischen Schiffe. Dadurch wird bereits eine gewisse Auswahl getroffen."

Calembour ließ das Mikrophon wieder los und betrachtete den Schirm, der die Ergebnisse der Ortungsabteilung wiedergab.

"Verstanden!" sagte die Funkabteilung. Dann verließ der Funkspruch die Antennen des Explorerschiffes.

"Hier terranisches Schiff EX-8989. Wir rufen Raumschiff auf entgegengesetztem Kurs. Bitte melden wegen Kontaktaufnahme. Bitte kommen! Hier terranisches Schiff..."

Einige Minuten vergingen.

"Entweder schlafen die dort vorn, oder sie wollen nicht antworten!" meinte Calembour und drehte an den Abstimmknöpfen des Lautsprechers.

Der Funkspruch wurde mehrmals wiederholt, und wenn nicht gerade die automatische Funkanlage des anderen, entgegenkommenden Schiffes ausgefallen war, mußten sie die Sendung der EX-8989 hören können.

Schließlich wurde der Anruf beantwortet.

"Hier terranisches Handelsschiff GERARDUS MERCATOR. Bitte, versuchen Sie, sich mit uns zu treffen. Wir brauchen Hilfe und haben Informationen."

Der Pilot und der Kommandant sahen sich lange und fragend an.

"Informationen?" fragte Wycliff gedehnt. "Was hat das zu bedeuten?"

"Keine Ahnung!"

Sie warteten, und dann griff wieder der Kommandant nach dem Mikrophon. Er sagte halblaut:

"Welche bemerkenswerten Informationen besitzen Sie, MERCATOR?"

Eine rauhe, verärgert klingende Stimme antwortete ihm.

"Wir kommen aus der Galaxis. Dort herrscht anscheinend auf allen Planeten das Chaos. Sie hören von uns... Wir sollten uns treffen und ein Anlegemanöver versuchen."

Wycliff Calembour fühlte, wie eine eisige Hand nach seinem Herzen griff. An Bord einen Mann mit akuter Kenophobie und in der Galaxis das Chaos. Wie meinte es der Kommandant des Handelsschiffes? Chaos? Welches Chaos?

"Ruhig bleiben, Kommandant!" sagte der Pilot leise. "Wir werden das andere Schiff treffen und mit den Leuten sprechen. Sie wissen doch, wie die Handelsleute lügen."

Calembour erwiderte:

"Ich habe das verdamnte Gefühl, daß der Mann, mit dem wir sprachen, keineswegs lügt. Ich habe aus seiner Stimme herausgehört, daß es ihm ernst ist."

Wycliff gab keine Antwort und schaute auf den Ortungsschirm.

"Ortung?"

"Kommandant? Was wünschen Sie?"

"Jungens", meinte Calembour, "stellt bitte fest, ob unser Freund dort vorn die Geschwindigkeit herabsetzt und ein Annäherungsmanöver einleitet. Sagt mir bitte Bescheid."

"Verstanden."

Während der Kommandant des Explorers wartete, kam der Psychologe in die Zentrale, blieb hinter dem Sessel Calembours stehen und fragte schließlich leise:

"Haben Sie Korrora gesehen? Oder wissen Sie, wo er sich aufhält?"

Calembour drehte den Kopf und sagte erstaunt:

"Nein! Ist er nicht in seiner Kabine? Vor einigen Stunden war er noch dort - ich habe selbst nach ihm gesehen."

Wokan schüttelte den Kopf.

"Ich habe ihn gerade besuchen wollen, um ihm eine Injektion zu geben. Aber er ist nicht in seiner Kabine. Die Decken auf seinem Bett sind zerwühlt."

Wycliff Calembour seufzte, dann drückte er einen Knopf.
Aus allen Lautsprechern des Schiffes kam seine Stimme.
Er sagte

"Achtung, Calembour an alle! Wir suchen Karrora! Er war zuletzt in seiner Kabine und hat sich vermutlich wieder versteckt. Bitte, sucht ihn und bringt ihn zurück in seine Kabine! Ende!"

"Danke, Boß!" sagte der Psychologe.

Er verließ die Zentrale, und auf dem Ortungsschirm konnten die Männer verfolgen, wie die GERARDUS MERCATOR ihren Kurs geringfügig änderte und auf einen Punkt zusteuerte, an dem sich die Flugbahnen beider Schiffe kreuzten. Die Schiffe waren über fünf Lichtstunden entfernt, und schließlich sagte der Kommandant:

"Wir gehen in den Linearraum und kommen kurz vor dem Treffpunkt wieder zurück. Dort stoppen wir. Klar?"

Der Pilot deutete auf den Funkschrank und erkundigte sich:

"Verständigen wir den Handelsraumer?"

"Natürlich."

Nach einigen Sekunden sagte der Kommandant ins Mikrofon:

"Hier EX-8989, GERARDUS MERCATOR - wir gehen in den Linearraum. Dort, wo sich die Kurslinien unserer beiden Schiffe kreuzen, halten wir im Normalraum an und warten dann auf Ihre Manöver. Wir sind sehr gespannt, welche Informationen Sie uns bringen. Ende."

Dann sagte die Stimme:

"Dazu haben Sie auch Grund, EX-8989. Wir fliegen auf den Treffpunkt zu und kommen dann dicht an Sie heran.

Es gibt unzählige Probleme für uns. Ende."

Wycliff wurde immer unruhiger, je näher der Zeitraum des Treffens kam. Er ahnte nicht, welche Informationen er erfahren würde.

Aber er dachte natürlich an alle möglichen Gefahren, die inzwischen ein ernsthaftes Problem für die Galaxis geworden sein konnten. Der Mann in der MERCATOR schien wesentlich mehr zu wissen, als er andeutete; das konnte nur bedeuten, daß die Gefahr größer als angenommen war.

"Verdammt!" flüsterte Calembour. Er fühlte, wie die Panik nach ihm griff.

Er wich Gefahren nicht aus, wenn er ihre Größe abschätzen konnte. Aber hier ahnte er nicht einmal, was die vagen Erklärungen des anderen Mannes zu bedeuten hatten. Er beherrschte sich und sagte:

"Was kann dort vorgehen? Die Galaxis, hat er gesagt - das ist ein großes Feld, und die Auseinandersetzung kann doch nicht gleich eine ganze Galaxis ergriffen haben! Das ist doch völlig unmöglich!"

"Nichts ist unmöglich!" erwiderte der Pilot, während die Mannschaft das Schiff durchstreifte, um Skytho Karrora zu suchen. "Aber warten Sie doch, Kommandant! Warten Sie, bis wir mit dem Kapitän des Handelsschiffes geredet haben. Ihre Phantasie macht das Problem größer, als es überhaupt sein kann!"

Calembour stützte sein Gesicht in die Handflächen und schüttelte sich.

"Vermutlich haben Sie recht", sagte er.

Die Schiffe rasten durch den Linearraum auf einen Koordinatenpunkt im Normalraum zu. Der Explorer näherte sich immer mehr der kritischen Grenze, die identisch war mit den äußersten Randsternen der Galaxis.

Das Handelsschiff verließ diese Grenze und raste den Sternen der Magellanschen Wolke zu.

Beide Systeme waren durch eine Entfernung von siebenundvierzig Kiloparsec getrennt.

Der Ort, an dem sich die Schiffe treffen wollten, lag etwa fünf Parsec von einer imaginären Linie entfernt.

Diese Linie entstand, wenn man die Sterne am äußersten Rand des Feuerrades durch eine Gerade verband. Einige Zeit verging, und die Sorge des Kommandanten wuchs. Dreißig Minuten nach dem Zeitpunkt, an dem das Schiff wieder für ein kurzes Linearmanöver aus dem normalen Raumkontinuum verschwunden war, rief der Psychologe über Interkom den Kommandanten an.

"Wycliff - kommen Sie bitte in Karroras Kabine."

"Haben Sie ihn gefunden?" fragte Calembour alarmiert.

"Ja. Mehr tot als lebendig. Kommen Sie?"

"Natürlich."

Als Wycliff seinen Freund ansah, der mit geschlossenen Augen dalag, fühlte er wieder Mitleid und Wut. Skytho Karrora lag unter der Sauerstoffmaske, atmete jetzt weniger flach und hatte sich unter der Einwirkung des entspannenden Medikaments ausgestreckt. Noch immer oder schon wieder befand er sich in der Welt des rätselhaften Planeten. Wokan sagte leise zu Calembour:

"Er hatte sich in eine Kiste verkrochen. Ein akuter Anfall von Kenophobie, also von Furcht vor leeren Räumen."

Er hatte einen sehr glücklichen Gesichtsausdruck, obwohl er bewußtlos war."

"Vielleicht ist unser Freund glücklicher dran als wir", sagte der Kommandant. "Warten Sie nur, bis wir mit den Männern des Handelsschiffes sprechen."

5.

Einhundert Meter Abstand zwischen beiden Schiffen.

Sie trieben innerhalb der kosmischen Materie, die so gut wie unsichtbar war. Eine kleine rote Sonne leuchtete diesen Ausschnitt der Materiebrücke an.

Zwischen beiden Schiffen hatte etwa eine halbe Stunde lang eine Bildfunkverbindung bestanden, jetzt kletterten Calembour, Wokan, Cylvadas und Karsola in die speziell ausgerüstete Jet.

Die vier Männer hatten Raumanzüge angezogen und die Helme zurückgeklappt. Keiner der Männer sprach. Sie befanden sich im Bann ihrer Gedanken. Seit knapp sechzig Minuten hatten sich Fragen und Antworten abgelöst. Vyrner Rustage, der Navigator, hatte ihnen die Wahrheit gesagt.

"Los!" sagte Calembour drängend. "Fliegen wir los!"

Cylvadas, der Pilot der Jet, schaltete die Maschine ein. Die innere Schleuse glitt zu, das Licht im Hangar flammte auf, und die schweren Portale der Außenwand schoben sich auseinander. Langsam glitt die Jet aus dem erleuchteten Raum hinaus, flog vorsichtig durch das Stück Vakuum zwischen den Schiffen und näherte sich der offenen Hangarschleuse der MERCATOR.

Karsola knurrte:

"Ich kann es einfach nicht glauben. Die ganze Galaxis, jeder einzelne Planet, jede kosmische Station, fast alle Wesen... verummt. Ich glaube es nicht!"

Calembour schwieg.

Hinter der Jet schloß sich die Schleuse. Die Signale für Druckausgleich flammten auf, und gleichzeitig mit den vier Männern des Explorerschiffes betraten ein Barniter, ein Terraner und ein Anti den Hangar. Die sieben Personen begrüßten einander, dann sagte der Terraner, den die Raumfahrer als Navigator Rustage kannten:

"Willkommen auf einem Schiff, das die Lage der Galaxis widerspiegelt, meine Herren."

"Danke", sagte Wycliff. "Sie scheinen eine Art von Galgenhumor bewahrt zu haben."

Vyrner nickte, während er sie ins Schiff führte.

"Sie hatten schließlich nicht über einige zehntausend Lichtjahre hinweg eine Mannschaft von Kindern zu betreuen!" sagte Vyrner vorwurfsvoll.

Sie setzten sich in der Messe des Handelsschiffes um einen großen Tisch und sahen sich gegenseitig eine Weile lang unschlüssig und abwartend an.

"Sie sind also von Lepso geflohen", stellte Calembour fest.

"Und worauf gründen sich Ihre Informationen, daß die gesamte Galaxis befallen ist?"

Vyrner schlug mit der flachen Hand auf den Tisch und sagte laut:

"Vielleicht schalten Sie gelegentlich Ihr Funkgerät ein. Flottenwelle und Hyperfunk auf der bekannten Frequenz.

Der gesamte Kosmos hallt wider von SOS-Rufen. Überhaupt strapazieren Sie meine Geduld. Ich habe doch nun wirklich keine Veranlassung, Sie anzulügen!"

Korvey Wokan schaltete sich ein. Er hob beschwichtigend die Hand und sagte:

"Wir lehnen es nicht ab. Ihnen zu glauben, Vyrner. Aber was Sie da sagen, klingt so ungeheuerlich, daß es für uns unglaubwürdig wirkt."

"Da haben Sie recht!" stellte Vyrner fest. "Hätten wir uns nicht aus dem Einflußbereich jener verderblichen Strahlung entfernt, könnte ich Ihnen zwei Antis, einen Siganesen, einen Maahk und einen Navigator vorstellen. Der Letztgenannte ist allerdings nur leicht erschöpft und mit den Nerven fertig. Die anderen so gut wie unzurechnungsfähig."

Cylvadas sagte:

"Diese Verbrecher, die dafür verantwortlich sind!"

Der Kommandant schüttelte den Kopf und sagte halblaut:

"Verfallen Sie nicht gleich am Anfang einem Trugschluß! Lösen wir uns vom alten, vielstrapazierten Schema. Nicht jeder Mensch oder jedes Wesen, das für diese Schweinerei verantwortlich ist, plant Böses.

Auch die Eingeborenen, die unseren Freund Karrora in ihre Riten eingeweiht haben, wollten uns nur helfen. Sie haben seinen Verstand vernichtet - unabsichtlich. Um uns zu helfen, was niemand bezweifelt. Vermutlich ist diese Strahlung, die die Dummheit hervorruft, ein unbeabsichtigtes Nebenprodukt eines anderen Vorganges. Ich weiß es nicht, aber wir sollten uns hier vor dem einfachen Trick hüten, alles andere, was nicht terranisch ist, für böse zu halten oder für den Aggressor."

"Danke für den Vortrag", sagte Karsola. "Aber ich glaube, wir sollten einen Versuch auf unsere Kosten starten. Wir haben eine Jet mit Sonderausrüstung."

"Es wäre eine Möglichkeit, Vyrner! Schildern Sie uns bitte, was Sie festgestellt haben. Geht das?"

"Natürlich!" sagte der Navigator.

Er dachte einige Sekunden lang voller Bedauern daran, daß ihr kleines Schiff eigentlich zu einem Modellfall hätte werden können. Rhodan hatte es stets versucht und nie richtig und für lange Zeit geschafft, nämlich die einzelnen Planeten der Abkömmlinge des Homo sapiens zu einem politischen System zusammenzufassen. Ganz zu schweigen von den anderen Völkern dieses Milchstraßensystems. Jeder Planet, jede kleine, wirtschaftliche Einheit und erst recht jede der machtpolitischen Gruppierungen strebte nach totaler Unabhängigkeit. Nur die

Handelsbeziehungen hielten die einzelnen Planeten noch locker zusammen. Das Schiff hätte ein Musterbeispiel dafür werden können, wie sich' Angehörige verschiedener Völker in einer kleinen Gruppe verstanden, wie sie sich einer Notlage unterordneten, die sie unter Druck gesetzt hatte.

Und was war geschehen?

Nichts. Vielmehr das krasse Gegenteil. Jeder stritt mit jedem, und ausgerechnet ein Terraner verstand sich mit einem Springermädchen besonders gut. Das aber war kein politischer Fall, sondern -ein erotischer. Niemand traute seinem Nachbarn. Sogar die Siganesen schienen sich zu fürchten, Partei zu ergreifen.

Vyrner sagte:

"Wenn Sie nicht glauben können, was ich Ihnen berichtet habe, starten Sie zu dem Fernflug mit der Jet. Bauen Sie aber auf alle Fälle eine ferngesteuerte oder zeitlich schaltbare Rückkehrautomatik ein. Jeder, der nicht immun ist..."

Calembour fragte laut:

"Warum sind Sie immun?"

"Schwere Kopfverletzung.

Der Barniter ist immun, weil die Hirne dieser hungrigen Wesen stabilisiert sind. Derjenige Mensch, der also nicht immun ist, wird im Wirkungsbereich der nächstliegenden oder einer der nächsten Sonnen zu einem hilflosen Kind, das nur seinem Spieltrieb gehorcht."

Der Psychologe sagte:

"Wycliff - ich werde die Jet fliegen.

Dank der Umkehrmechanik kann ich es riskieren. Ich werde mir, wenn ich die Sonne sehe, eine Lähmungsinjektion spritzen."

"Meinetwegen", sagte Calembour leise. "Wartet! Nicht jetzt. Erst müssen wir alles wissen, was wir brauchen. Übrigens, Vyrner, unser Funkgerät ist nur noch für geringe Entfernungen zu gebrauchen."

Der Navigator nickte. "Jedenfalls ist die Große Magellansche Wolke nicht befallen", sagte der Kommandant des Explorers.

"Noch nicht!" meinte Rustage.

Der Kommandant sah ihn mit hochgezogenen Brauen an.

"Sie befürchten es?"

"Ich befürchte noch viel schlimmere Dinge", bestätigte Rustage. "Also, ich berichte weiter."

Er erzählte die Geschichte von Anfang an. Er schilderte kurz die einzelnen Schicksale der Besatzungsmitglieder und sagte den Männern des Explorers, auf welche Weise er sich mehrmals hatte durchsetzen müssen. Dann, am Schluß, schlug er vor, daß der Flug mit der Jet unternommen werden sollte. Er erhoffte sich dadurch wissenschaftlich exakte Meßergebnisse.

"Haben Sie Fernortungsinstrumente an Bord?" fragte er schließlich. "Unsere sind nur die üblichen Standardgeräte an Bord von Handelsschiffen, die nicht besonders weit reichen und auch eine zu geringe Auflösung haben."

"Ja. Wir haben ausgezeichnete Geräte", erwiderte Calembour.

Die Männer waren ratlos. Für ein Schiff stellte sich die Frage, ob es - sinnvoll war, in die unsichere Zone der Rettung zu fliegen, in die Magellansche Wolke. Für die Männer des Explorers war das Problem etwas anders.

Flogen sie heim, flogen sie ins persönliche Verderben.

Sollten sie hier im Leerraum warten?

Oder mit dem Handelsraumschiff zurückfliegen und eine terranische Kolonie in der Magellanschen Wolke aufsuchen und dort den Lebensabend beschließen oder versuchen, eine Rettungsexpedition in die Heimatgalaxis auszurüsten? Es waren

lauter Pläne, in den Sekunden der Verzweiflung geboren und alles andere als stichhaltig.

Der Navigator des Handelsschiffes fragte leise:

"Was sollen wir tun. Freunde?"

Der Psychologe half weiter. Er sagte beschwichtigend:

"Wir sind beide gut ausgerüstet. Wir können zunächst einmal hier an Ort und Stelle bleiben und warten."

"Worauf?" fuhr Vyrner hoch.

"Auf nichts", meinte Wokan. "Einfach warten. Warten und beratschlagen. Vielleicht ist das Phänomen nur vorübergehend akut und verliert sich mit der Zeit. Ich glaube, wir müssen einen Kompromiß zwischen den Absichten beider Schiffskommandanten finden."

Vyrner dachte an Argoli und senkte den Kopf.

"Einverstanden. Warten wir also etwas. Aber das bedeutet für jedes Besatzungsmitglied Beschäftigung, und ich kann schließlich mein Schiff nicht schon wieder reinigen lassen."

Cylvadas deutete mit dem Daumen über die Schulter und meinte bissig:

"Wir haben Arbeit für hundert Leute. Ordnen, sammeln, eintragen, katalogisieren und Fundstücke reinigen. Sie brauchen uns nur jemanden zu schicken. Rustage, wir garantieren für Schweißausbrüche."

Vyrner lachte sarkastisch und sagte:

"Und dann haben wir hier noch ein spezifisches Problem. In der Zentrale sitzt ein Akone, der durch nichts vom Glauben abzubringen ist, ich würde das Schiff an die Terraner ausliefern.

Er hat ein Mädchen als Geisel bei sich und spielt ständig mit einem geladenen Strahler herum."

Karsola bemerkte sachlich:

"Wir können ihn vom Gegenteil überzeugen."

"Also warten und die Jet losschicken. Einverstanden?" fragte Calembour.

Alle Männer stimmten zu.

Es war ein Glück, dachte Vyrner, als er neben Calembour und Karsola auf die Zentrale seines Schiffes zuing, daß man den Einflußbereich der retardierenden Strahlung verlassen hatte.

Wenn ein Drittel der Mannschaft oder auch nur ein paar von ihnen wieder als spielende Kinder durch die Korridore gerannt wären, wenn die Siganesen in selbstmörderischer Weise versuchten, ihren spielenden Kameraden zu retten und ständig neue Gefahren für sich selbst und das Schiff hervorriefen, dann würden sie höchstens die Hälfte ihres Vorhabens und selbst diese Hälfte nur unvollkommen, durchführen können.

Die drei Männer erschienen in der, Zentrale.

Der Akone sah ihnen unsicher entgegen und fragte:

"Haben Sie einen Beschluß gefaßt?"

"Ja", sagte Vyrner. "Ich versprach Ihnen doch, Sie am Rost zu braten. Stecken Sie die Waffe weg."

Langsam ging Karsola auf den Akonen zu, der daraufhin mit der Waffe auf ihn zielte. In dieser Sekunde schob sich Calembour zwischen Falgurtan Gromand und das Springermädchen. Vyrner hielt dem Akonen die offene Hand hin und sagte:

"Ich habe den Interkom so geschaltet, daß Sie in der Zentrale jedes Wort mithören konnten. Ich habe noch immer nicht vor, in die Galaxis zurückzufliegen und Sie den Behörden auszuliefern, die wahrscheinlich gar nicht mehr existieren."

Falgur war schon halb entschlossen gewesen, ehe sie hier aufgetaucht waren. Jetzt sah er ein, daß seine Aktionen sinnlos waren. Er senkte die Waffe, sicherte sie und entspannte sich.

"Einverstanden!" sagte er. "Die Vernunft hat gewonnen.

Ich hoffe, wir dürfen uns alle irgendwie an dem Abenteuer mit der Jet beteiligen."

"Sie können hinübergehen und die Außenhülle polieren!" versprach Karsola.

Vyrner ging hinüber und stellte sich neben Argoli-Erion. Sie lehnte sich gegen seine Schulter, und er streckte seinen linken Arm aus.

"Worauf warten wir noch?" fragte er.

Der Kommandant des Explorers erwiderte:

"Von hier aus sehen wir nichts. Wer daran interessiert ist, soll mit uns in den Explorer kommen. Dort befinden sich sämtliche Beobachtungsgeräte. Willst du noch immer fliegen, Korvey?"

"Ja, natürlich."

Nachdem der Navigator einige Knöpfe gedrückt und die Durchsage gemacht hatte, entschloß sich etwa die Hälfte der Personen, ins andere Schiff hinüberzuwechseln. Dort drüben in dem Explorer schien das Warten weniger langweilig zu werden. Terranische Explorerschiffe besaßen den nicht unbegründeten Nimbus, eine recht außergewöhnliche Mannschaft, eine exotische Einrichtung und überhaupt einen hohen Attraktivitätswert zu haben.

"Und Sie?" fragte Calembour.

"Ich bin erstens hundemüde, und zweitens möchte ich mich eine Stunde lang in Ruhe mit Argoli unterhalten."

"Ich glaube, das möchte ich auch", sagte Argoli leise.

6.

Aptant Khyn hatte den Schrecken an einer Stelle erlebt, die besonders darunter litt: in den Kasinos der Hauptstadt, wo um alles gespielt wurde, worum sich intelligente Wesen streiten konnten.

Gegen Abend hatte der Ara-Mediziner seinen Freund verständigt, hatte sich sorgfältig angezogen und in den Bezirk von Orbana bringen lassen, der sich nahe den Lagunen befand. Dort schlug schon nach wenigen Schritten das quirlende, farbige Leben über ihm zusammen, riß ihn in seinen Bann, schwemmte ihn hinweg und ließ ihn nicht wieder aus, bis er sich in einer Bar befand. Er trank einige Gläser zu einem annehmbaren Preis, dann sah er eine Weile bei den Kampfspielen zu.

Er erschrak über die Wildheit, mit der die Spezialzüchtungen gegeneinander kämpften.

Noch mehr erschrak er über die ungleich differenziertere Wildheit, mit der die wettenden Massen die Kämpfenden anfeuerten, ihre Wetten abschlossen... Er staunte über die Gier und die unverhüllte Roheit, die er in den Augen der meisten Zuschauer entdeckte. Zwar war er Mediziner, zwar war seine persönliche Moral alles andere als strahlend, aber hier stieß er in sich auf eine Wand des Unverständnisses.

Er ging wieder zurück und spielte einige Runden mit geringem Einsatz.

Er gewann einige hundert Solar, verspielte die Hälfte und kaufte sich später ein ausgesucht gutes Essen. Als er beim importierten Mokka war, setzte sich ein Mädchen an seinen Tisch. Er erinnerte sich noch jetzt so genau an die Szene, als habe er sie hundertmal erlebt. Sie sagte:

"Sie haben kluge, große Augen, Fremder. Erschrocken?"

Er hatte gelächelt und erwidert:

"Ja. Erschrocken. Aber meine Augen sind groß, weil sie im Augenblick etwas sehr Schönes sehen."

"Dann", entgegnete das Mädchen kühl, "ist es wohl nicht zu unbescheiden, wenn ich Sie bitte, mich zu begleiten?"

"Wohin?" fragte Aptant Khyn.

"Irgendwohin. Ich möchte etwas spielen und dabei nicht belästigt werden. Es sind zu viele betrunkene terranische Handelsschiffer hier. Heute ist es besonders schlimm."

Der Ara verzog seine hageren Züge zu einem Lächeln und sagte:

"Mein Ruf als Universalkämpfer ist noch nicht gefestigt, Mädchen. Ich heiße übrigens Aptant, Aptant Khyn."

"Sie sind attraktiver als Ihr Name", stellte sie fest. "Haben Sie schon gezahlt?"

Er nickte.

"Was ist Ihr Problem?" fragte er.

"Neugierde. Ich suche einen ungewöhnlichen Menschen."

"Kommen Sie", sagte er. "Ich habe noch einhundertfünfzig Solar, die ich dem Spielteufel zwischen die Zähne werfen kann."

"Ja. Gern."

Sie gingen nebeneinander, während sie versuchten, mehr über sich zu erfahren. Schließlich standen sie an einem Tisch, an dem es galt, mit neun Würfeln möglichst wenige Augen zu würfeln. Wer bei einhundert Würfen, an denen eine beliebige Menge von Gästen teilnehmen konnte, die Zahl warf, die am niedrigsten war, kassierte zwei Drittel des Einsatzes. Der Einsatz betrug zehn Solar.

Als die Würfel der zweiten Runde - eine Runde lang hatten sie schweigend zugeesehen - zum dritten Male auf den schwarzen, runden Spieltisch fielen, geschah es.

Eine dicke Frau mit brandrotem Haar, ein Mitglied der Springersippe wohl, kicherte unnatürlich hoch und fing an, mit ihren Solarmünzen zu spielen. Sie schichtete Häufchen und warf sie wieder um. Der Croupier schob mit dem Rechen die Jetons und Münzen wild über den Tisch und schimpfte in einem unbekannten Dialekt. Die anderen Gäste dieses Tisches lachten, betasteten einander wie Blinde, und hin und wieder fiel jemand vom Stuhl. Ein Robot, der mit einem Tablett voller Sektgläser vorbeiging, begann sich in einer Pirouette zu drehen. Zuerst sprühte ein Regen aus den Sektgläsern über die lachenden, lallenden, kichernden Wesen, dann flogen die Sektgläser wie Geschosse nach allen Seiten davon, und die Gäste setzten sich in die Scherben und stießen schrille Schmerzensschreie aus.

"Kommen Sie!" sagte der Ara alarmiert und griff nach dem Handgelenk des Mädchens. Da war etwas, das er nicht kannte, und er suchte den Ausweg in der Flucht.

Das Mädchen klammerte sich an ihn und sagte mit heller, unnatürlicher Stimme:

"Geh nicht weg, Großer! Spiel mit mir. Hier sind so viele kleine bunte Scheiben. Und die anderen Kinder sind so lustig."

Er zog sie wortlos mit sich.

Er versuchte, sich einen Weg durch die Menge zu bahnen. Langsam wurde aus unzähligen Einzelbewegungen ein verheerender Strudel, der seine Ausläufer in jeden Raum erstreckte und dort spielerisch Verwüstungen hervorrief. Ein Teil der Beleuchtung fiel aus. Die Massen begannen zu kreischen. Wieder gewann er zehn Meter, und er trat einem Greis auf die Hand.

Schließlich, vor den Stufen der breiten Treppe, riß sich das Mädchen los.

Während er abwärts floh und sich einmal umdrehte, blieb sie auf der obersten Stufe stehen und drehte sich. Er wandte sich wieder um und rannte weiter. Als er auf der untersten Stufe

innehielt und nach oben blickte, war das Mädchen verschwunden.

Klingelnd hüpfte eine Fünf-Solar-Münze die Stufen hinunter, fiel auf die Straße und rollte, sich wie ein Kreisel drehend, davon ..

... wie ein Kreisel davon. Wie eine geschleuderte Scheibe, wie ein Diskus. Die Jet entfernte sich vom Raumschiff und raste mit auflodernden Triebwerken den Sternen entgegen. Sie sah aus wie die glänzende Münze.

Der Ara senkte den Kopf, seine Augen konnten das Bild auf dem Schirm nicht mehr sehen.

Er vergrub seinen haarlosen, schmalen Kopf in den Armen und stöhnte:

"Warum bin ausgerechnet ich normal geblieben? Warum bin ich nicht wie ein Kind?"

Es war eine uralte Frage, die er sich stellte, aber für ihn war sie erregend und neu.

"Was haben Sie, Khyn?" fragte ein Mann aus dem Explorerschiff. "Schlechte Erinnerungen an Orbana auf Lepso", erwiderte Aptant Khyn leise. "Ist es möglich, daß diese Jet die Galaxis erreicht?"

Cylvadas schaltete sich ein und sagte rau:

"Ja. Sie ist eine Spezialanfertigung für Explorerschiffe und besitzt fernflugfähige Triebwerke für den Linearraum. Sie kann mindestens dreißig Parsec zurücklegen. Mit der Reserve noch mehr. Wir haben sie selten geflogen."

"Ich bin beruhigt", sagte Khyn. "Der Psychologe steuert sie?"

"Ja. Allein."

Khyn strich sich über die hohe Stirn, als könne er dadurch die Gedanken vertreiben. Er fragte halblaut:

"Hören Sie... Kann ich mit dem Kommandanten sprechen?"

"Ja. Gehen Sie nur. Er ist in seiner Kabine."

Der Ara nickte, stand auf und ließ sich den Weg beschreiben. Einige Zeit später klopfte er an das Schott, und als der Kommandant "Herein!" rief, trat Aptant Khyn ein.

"Was kann ich für Sie tun?"

Khyn lächelte. Es war ein trauriges, resigniertes Lächeln. Dieser Mann, sah Wycliff Calembour sofort, war alt und erfahren, und er gehörte einem alten und erfahrenen Volk an, das sich auf der zweiten Hälfte seines langen Weges befand. Allerdings stellten die Aras ihre Erfahrung zumeist in den Dienst der Gegner Terras.

Das wiederum ging ihn hier nichts an, dieses Problem existierte in dieser schrecklichen Situation nicht.

Noch nicht, dachte Wycliff.

"Ich wollte Sie gerade fragen, ob ich etwas für Sie tun kann", sagte der Ara.

Wycliffs Finger tasteten nach der Zigarettenschachtel.

"Für mich? Sehe ich krank aus?"

Der Ara setzte sich, nahm sich eine Zigarette und sagte, indem er eine Rauchwolke ausstieß:

"Krank vor Sorge. Um Ihren Ersten Offizier. Ich hörte ein Gespräch in der Zentrale, als die Jet fertiggemacht wurde. Ich bin Mediziner und kenne allerlei Tricks, allerdings habe ich meine Medikamententasche drüben in der MERCATOR. Was fehlt Ihrem Freund?"

Der Kommandant lachte bitter.

"Kenophobie. Vielleicht auch Kosmophobie, ich weiß es nicht."

Der Arzt überlegte:

"Warten Sie .. Das erste ist die Furcht vor jedem offenen, weiten Raum, auch vor leeren Räumen. Das andere wäre die Furcht vor dem geordneten Raum, auch vor dem Weltraum."

"Richtig. Können Sie ihm helfen?"

Der Mediziner zog die mageren Schultern hoch und seufzte:

"Ich müßte ihn sehen, Kommandant Calembour."

Calembour sagte müde:

"Lassen Sie dieses Kommandant'. Wenn es wahr ist, daß die ganze Galaxis retardiert ist, dann haben militärische oder ähnliche Bezeichnungen ihren Sinn verloren. Nennen Sie mich Wycliff oder Why; mein Spitzname."

"Bringen Sie mich zu ihm, Wycliff?" fragte der Ara. "Ich muß ihn sehen."

"Kommen Sie mit."

Zwei Angehörige verschiedener Völker gingen nebeneinander durch die stillen Korridore des Explorerschiffes. Die Mannschaften schliefen zur Hälfte, die andere Hälfte saß in den verschiedensten Abteilungen und verfolgte den Kurs der Jet, das Funktionieren der Instrumente und das genaue Ausjustieren der Fernortungsschirme. Nach Meinung des Kommandanten mußte Skytho Karrora unter leichter Betäubung auf seiner Liege schlafen und sich nicht rühren. Die Tür glitt auf.

"Dunkel."

"Ich mache Licht."

Das Licht in diesem Raum war abgeblendet und mit dunkelgrüner Folie verhängt worden. Als der Schalter klickte, überschüttete das grüne Licht einen leeren Raum. Die weichen Decken auf der Liege zeigten nur noch die groben Umrisse eines menschlichen Körpers. Calembour wirbelte herum und riß die Schiebetür zur Toilette und zum kleinen Waschraum auf. Auch diese beiden Räume waren leer.

"Weg?"

Calembour nickte dem Ara zu.

"Ja, er hat sich wieder versteckt. Das ist, glaube ich, das fünfzigste mal. Wir können ihn natürlich einsperren und an ein Bett der Krankenstation fesseln, aber das tun wir nicht. Für uns ist er noch immer unser Freund. Er tut uns so leid, daß wir ihn immer wieder nur in seine Kabine zurückbringen. Oder was sollten wir tun?"

Der Ara sagte höflich:

"Das weiß ich nicht, Wycliff. Bisher habe ich ihn nicht einmal gesehen. Gehen wir ihn suchen."

"Das ist wohl das Nächstliegende!"

Wycliff rief in die Zentrale hinauf, und dann machten sich etwa drei Dutzend Leute auf, um ihren Kameraden zu suchen.

Die Suche dauerte zwei Stunden. Bis dahin hatte die Jet bereits den Normalraum verlassen und befand sich im Linearflug dem Rand der Galaxis entgegen. Bis dahin hatten auch die Schirme der Fernortung ein klares Bild - man sah eine Formation, die schräg in die Galaxis eindrang.

Aber das interessierte noch niemanden.

Schließlich sagte Karsola:

"Wycliff - unser Patient befindet sich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit in der Jet. Arzt und Patient sind wieder zusammen."

Wycliff stöhnte auf. Dann hieb er mit der Rechten gegen ein Türschott und begann leise zu fluchen.

"Auch das noch! Könnt ihr Wokan erreichen?"

"Nein, im Moment nicht. Er geht erst wieder in einer Stunde in den Normalraum zurück. Und was dort passieren kann, brauche ich Ihnen nicht auszumalen."

"Nein!"

Wieder einmal hatte man sie dazu verurteilt, sich passiv verhalten zu müssen. Zum zermürbenden Warten kam jetzt noch die Ungewißheit, wie sich die Strahlung auf den Psychologen auswirken würde. Dazu addierte sich die Sorge um Skytho.

Er würde vermutlich etwas ruinieren oder zumindest den Psychologen beschäftigen. Die ganze mühsam aufgebaute Theorie der Sicherheit durch freiwillige Lähmung fiel zusammen. Schließlich, als sich die Aufregung in Ohnmacht und dumpfe Resignation verwandelt hatte, sagte der Chef der Ortungsabteilung des Explorers:

"Sie sehen hier auf den Schirmen, was in den Funksprüchen als der Schwarm' bezeichnet worden ist."

"In den Funksprüchen, die wir auf der GERARDUS MERCATOR aufgefangen haben", sagte der Akone, Er war weiß im Gesicht, und er zitterte am ganzen Körper.

Sie sahen schräg das Feuerrad der Galaxis, das auf beiden Seiten des Schirmes über den Rand hinausging.

Sie sahen auch schwach den Wasserstoffring im galaktischen Zentrum.

Noch schwächer und undeutlicher sahen sie ein Gebilde, das wie ein langgezogener, völlig unregelmäßig geformter Streifen von blasiger Struktur aussah. Er schien wie ein riesiger Schwamm schräg in der Ekliptik zu stecken. Zum Teil befand er sich bereits zwischen den Sternen und entzog sich der Beobachtung, zum Teil schwebte diese viele Lichtjahre lange und unterschiedlich starke Struktur im freien All, zwischen den Sonnen und der Helligkeit der Sternennester rund um die Milchstraße.

"Der Schwarm!" flüsterte Calembour. "Jetzt glaube ich Vyrner Ru-Stage alles!"

7.

Vyrner, ein rauher Bursche, dessen einzige Leidenschaft das Geschäft war, war an seiner empfindlichsten Stelle getroffen worden.

Und das ausgerechnet von einer Frau.

Das ihm! Er kannte jeden einigermaßen interessanten Hafen und dort auch die besten und teuersten Adressen.

Schließlich verdiente er gut, und er konnte es sich leisten, sich so zu benehmen, wie er es für richtig erachtete,

"Und plötzlich ist nichts mehr richtig. Verdammt!" sagte er leise, um das Mädchen nicht zu wecken.

Er stand auf und ging in die Waschkabine, die sich neben dem Wohnraum befand. Er war vor kurzem noch Navigator gewesen, und sein Privileg bestand zum Teil darin, daß er eine etwas luxuriösere Einrichtung an Bord beanspruchen durfte.

Vyrner nahm aus dem winzigen Kühlfach eine Packung Fruchtsaft, schüttete ihn in ein Glas und setzte sich dann an den Rand der Liege. Er betrachtete das Gesicht des Mädchens.

Sie wachte auf und sah ihn an, dann sagte sie:

"Du scheinst beunruhigt zu sein.

"Ja, beunruhigt ist richtig", meinte er leise.

Sie streckte die Hand aus und legte sie auf sein Knie.

"Warum?"

"Unter anderem wegen des Maahks - aber auch deinetwegen". sagte er.,

Sie blinzelte überrascht.

"Meinetwegen?"

Vyrner nickte. In seinem länglichen Gesicht bildeten sich tiefe Falten.

"Ja."

Während der Maahk schweigend und in sich zusammengesunken in seinem Überlebenstank kauerte und vermutlich hungerte, während Skytho Karrora und Korvey Wokan in der Jet der Galaxis entgegenrasten, während die Besatzungen

beider Schiffe gespannt auf die Resultate des Flugs warteten und das Schirmbild, das den Schwarm zeigte, beobachteten, hatte Vyrner Rustage erkennen müssen, daß es außer den gewöhnlichen, für ihn bestimmenden Erlebnissen eine andere Ebene menschlichen Verhaltens und zwischenmenschlicher Beziehungen gab.

Vyrner sagte:

"Wir haben uns zufällig getroffen. Du hast keinen einzigen Vorteil von mir gehabt oder zu erwarten. Trotzdem haben wir uns .. geküßt."

Sie strich langsam das prachtvolle Haar zurück und richtete sich auf.

"Was hat das für dich zu bedeuten?"

Er wußte nicht recht, was er antworten sollte. Dann sagte er unsicher:

"Das habe ich noch nicht erlebt. Bisher war ich wohl nur die Mädchen in den Handelshäfen gewohnt."

"Ich bin kein Mädchen aus einem Handelshafen, Skipper", sagte sie. "Und ich tue alles, was mir Spaß macht, ausschließlich freiwillig."

Er fragte alarmiert:

"Du liebst mich?"

"Im Augenblick schon", sagte sie. "Aber versuche nicht, daraus Rechte abzuleiten. Versuche, mich zu verstehen, und vergleiche mich nicht allzusehr mit deinem sonstigen Publikum."

Er, nickte und antwortete stockend:

"Mir wird wohl nichts anderes übrigbleiben, Argoli."

Sie lächelte ihn an.

Vyrner wußte nicht mehr, was er denken sollte. Sie hatten sich gesehen, getroffen, hatten einige sehr unangenehme Tage an Bord zusammen erlebt und sich vor einigen Stunden zum erstenmal geküßt. Und jetzt versuchte sie, ihm zu erklären, daß dies der normale, logische Weg war und daß er keinerlei Rechte besaß;

Welche Rechte meinte sie? Er hatte keine Ware eingekauft und dafür bezahlt, das war richtig. Und der Besitzer oder Mieter einer Ware besaß natürlich gewisse Rechte daran, ausdrückliche Rechte. Hatte sie diese Rechte damit gemeint? Er fragte halblaut:

"Welche Rechte meinst du, Argoli?"

Sie sagte leidenschaftslos:

"Ich bin nicht dein Besitz. Ich bin freiwillig gekommen, und irgendwann werde ich auch wieder gehen. Ebenso wie ich gekommen bin. Wann? Das weiß ich auch noch nicht."

Aus Verlegenheit trank er den Fruchtsaft aus, zog sein Hemd an und blieb neben der Tür stehen.

"Wohin gehst du?"

Er erwiderte unschlüssig:

"Ich werde versuchen, mit dem Maahk zu sprechen. Vielleicht braucht er etwas, vielleicht können wir etwas für ihn tun."

Sie sagte, während sie sich wieder nach hinten fallen ließ und die weiche Decke bis zum Kinn hochzog:

"Ich warte hier auf dich. Brauche bitte nicht zu lange dort im Laderaum 4."

Jetzt war er ganz verwirrt, zuerst hatte sie ihm zu verstehen gegeben, daß sie keinerlei Rechte seinerseits anerkennen würde, und jetzt bat sie ihn, sie nicht lange allein zu lassen. Das alles hatte er noch nie erlebt. Oder? Vielleicht irgendwann in seiner Kindheit auf Terra.

Etwas irritiert machte er sich auf den Weg.

Kurze Zeit später stand er vor dem Würfel, in dem er die Umriss des Maahks erkannte. Das fremde Wesen, größer als

zweihundertzehn Zentimeter und in den Schultern etwa eineinhalb Meter breit, saß zurückgelehnt in seinem Tank, der eine Umwälz- und Aufbereitungsanlage besaß. Der kompakte Körper ruhte auf stämmigen Beinen, der Maahk trug eine Kleidung, die aus einer Art Metallgewebe zu bestehen schien.

Das Wesen atmete in einer über neunzig Grad Celsius heißen Zelle Wasserstoff mit methanhaltigen Verunreinigungen und atmete Ammoniak aus.

Sämtliche Kontrolllichter glühten - also war die Korrespondenzanlage eingeschaltet.

Vyrner drückte den Summerknopf, nahm das Buch, das der Ara hier liegengelassen hatte, und suchte nach den entsprechenden Übersetzungen.

"Machen Sie bitte Licht, ich möchte mit Ihnen sprechen", sagte Vyrner.

Die Maahks besaßen stimmbildende Organe, und es war möglich, sich akustisch einwandfrei mit ihnen zu verständigen.

Der Maahk rührte sich und streckte einen Arm aus.

Die obere Hälfte des Würfels erhellte sich. "Jetzt sah Vyrner das fremde Wesen besonders deutlich.

Die Arme des Maahks waren so lang, daß die Hände bis etwa in Kniehöhe hinunterreichten. Sie sahen aus wie elastische Fangarme, wie Tentakel aus dicken Bündeln von Sehnen und Muskeln. Sie waren an den Schultern mit starken Wülsten versehen und liefen in sechsfingrige Hände aus.

Der Maahk fragte:

"Was wollen Sie, Terraner? Wie komme ich hier ins Schiff? Niemand hat es mir bisher sagen können."

Langsam übersetzte Vyrner zurück, dann verstand er. Er erwiderte:

"Niemand weiß, wer Sie im Schiff abgesetzt hat, Maahk. Ich frage Sie, ob Sie hungern, ob ich Ihnen irgendwie helfen kann."

Der Schädel des nonhumanoiden Wesens reichte von einer Schulter bis zur anderen. Es sah wie ein Halbmond mit vier Augen aus, die auf dem Grat saßen, der den oberen Rand dieses halbmond- oder sichelförmigen Kopfes ohne Hals kennzeichnete. Zwei Schlitzpupillen sicherten den Blick nach vorn und nach hinten.

"Ich war auf Lepso in einer wichtigen Handelsangelegenheit. Inzwischen weiß ich, daß der Planet verdummt ist, daß sich alle wie Kinder benehmen."

"Richtig!" sagte Vyrner. Dann übersetzte er mühsam:

"Jemand hat Sie im Schiff abgesetzt. Als ich das Schiff wieder betrat, war der Laderaum offen, und Ihr Würfel stand darin. Kann ich Ihnen helfen?"

Vier Augen sahen ihn lange und regungslos an, dann sagte der Maahk:

"Ich habe einen für ein Jahr ausreichenden Vorrat an atembaren Gasen, und die Apparate im Unterteil des Würfels funktionieren hervorragend."

Die Stimme, die durch Innenlautsprecher und Innenmikrophone und eine identische Anlage an der Außenseite des Würfels übertragen wurde, kam aus einem etwa zwanzig Zentimeter breiten, dünnlippigen Mund, der zwischen Kopf und Brust saß und Raubtierzähne enthielt.

Alle frei sichtbaren Hautstellen waren von fingernagelgroßen Schuppen bedeckt, die stumpfgrau leuchteten.

"Wie steht es mit der Nahrung?" übersetzte Rustage.

Der Maahk betrachtete ihn wiederum eine Weile schweigend, als ob er nicht sicher wäre, ob er dem Terraner vertrauen konnte. Dann sagte er:

"Wenn einer von uns seinen Planeten verläßt, schließt er praktisch mit seinem Leben ab. Ich habe dies nicht getan, weil ich zurückkommen mußte. Ich habe Nahrungsmittelvorräte für ein Jahr Ihrer Zeitrechnung dabei. Aber...

"Ich höre!" sagte Vyrner.

"Ich fürchte, daß meine Energiemagazine nicht mehr lange aushalten. Habe ich sehr getobt?"

"Ich habe nur den normalen Schiffsstrom", sagte Vyrner. "Ich kann natürlich Elektrizität über ein Kabel in Ihre Mechanismen leiten. Ja, Sie haben sich wie ein unvernünftiges Kind verhalten und uns alle gefährdet. Die Atmosphäre, die Sie atmen, ist für uns tödlich. Ich .."

Der Maahk unterbrach.

"Ich bin darauf eingerichtet. Schließen Sie einfach ein stromführendes Kabel an - ich habe auf Lepso an einer solchen Anlage überlebt, in einem Springerschiff. Mein Würfel besitzt Transformatoren."

Vyrner sagte laut:

"Ich werde tun, was ich kann. Haben Sie einen besonderen Wunsch?"

"Ja", sagte der Maahk. "Aber Sie werden ihn nicht realisieren können, Ich möchte zurück zu meinem Heimatplaneten."

Vyrner hob seine Hand.

"Sie werden in diesem Fall wieder zu einem unmündigen Kind, zu einem Wesen, das nur noch über einen kleinen Teil seiner Intelligenz verfügt."

Der Maahk erwiderte nach einer Minute:

"Ich möchte lieber zwischen meinen Rassenangehörigen leben und ein kindliches Verhalten zeigen, als hier in einem fremden Schiff durch die Galaxis transportiert zu werden."

"Vielleicht gibt's eine Möglichkeit, Ihnen zu helfen", sagte Vyrner, aber er wußte, daß diese Wahrscheinlichkeit fast verschwindend gering war,

"Ich danke Ihnen, Terraner!" sagt der Fremde.

Vyrner nickte.

Dann holte er aus den Schiffsvorräten ein gut isoliertes Starkstromkabel, steckte ein Ende in einen Stecker der Laderaumwand, suchte dann mit einer Stablampe nach einer weiteren Anschlußmöglichkeit und fand sie hinter einer kleinen Schiebeluke. Dort waren drei verschiedene Anschlüsse, und einer davon paßte auf die Norm des terranischen Schiffes.

Der schwere Stecker glitt über die Kontakte.

"Geschafft!" sagte Vyrner.

"Vielen Dank, Terraner!" sagte der Maahk.

"Schon gut."

Vyrner betrachtete den Würfel, der zur Hälfte erhellt war. In dem Nebel sah er die fremdartige Gestalt. Er war sehr nachdenklich und überlegte sich, was zu tun war. Aber er fand trotz langen Nachdenkens keine Möglichkeit. Der Heimatplanet dieses exotischen Wesens war zu weit entfernt.

Am Mittag des elften September tauchte die Jet, von Korvey Wokan gesteuert, aus dem Linearraum auf.

Wokan saß in seinem Kontursessel, hatte die Mündung einer halbautomatischen Injektionspistole an die Ellenbeuge des linken Armes gepreßt und wartete mit angespanntem Zeigefinger darauf, ob sich die erwartete Wirkung einstellen würde. Er hatte sich in den vergangenen Stunden immer wieder vorgesagt, was er zu tun hatte.

Er blieb, ohne jede Veränderung, normal,

Noch, dachte er, gehöre ich zu den Gesunden.

Er legte die Pistole zur Seite und kippte eine Reihe von Schaltern. Das Funkgerät wurde eingeschaltet, und im Kommandopult der Jet, unterhalb der dicken Kuppel des Steuerstandes, erhellte sich ein kleiner Monitor. Undeutlich sah Wokan den Kommandanten.

"Jet an Explorer", sagte er mit ruhiger Stimme. "Alles klar, ich befinde mich noch bei bester geistiger Gesundheit. Sämtliche Fernsteuerungsanlagen und die Rückkehrautomatik sind nach wie vor eingeschaltet."

Die Stimme des Kommandanten klang im Lautsprecher, als käme sie vom anderen Ende einer lärmerfüllten Straße.

"Sie sind normal, Wokan?"

"Ja! Keine Störungen. Alles in Ordnung."

Dann rief der Kommandant:

".. im Schiff? Achten Sie darauf! Wir... Sorge.. weiter!"

Der Psychologe drehte an den Abstimmknöpfen und schüttelte den Kopf. Die Verständigung war miserabel, und er hatte nur noch einen einzigen Linearsprung durchzuführen, um in das Gebiet zu gelangen, das Vyrner als infiziert bezeichnete.

"Ich kann Sie nicht deutlich verstehen!" sagte er laut. "Bitte, sprechen Sie lauter!"

Er wartete,

Während er die Skalen und Uhren des Vorderteils der Funkanlage betrachtete, sah er aus dem Augenwinkel, wie zwei rote Lampen nacheinander flackernd aufglühten und sich dann ausschalteten. Das waren doch die Kontrolllichter der...

"... weiter! Auf keinen .. Schnell! Tun Sie doch etwas! .. kommen hier vor Sorge fast um... Normalraum .. Linearraum,... Schwarm geortet!"

Der Psychologe blieb sitzen und überlegte scharf.

"Ich habe verstanden", sagte er dann laut. "Ich werde sofort die nächste Etappe einleiten."

Ein ferner Verdacht sagte ihm, daß er nicht alles richtig verstanden hatte. Die Aufregung an Bord des Explorers schien ihm zu groß zu sein, andererseits wußte er, daß es sich das Schiff nicht leisten konnte, noch einen Mann zu verlieren, noch einen psychisch Kranken versorgen zu müssen.

Mit einigen Schaltungen erhöhte er die Geschwindigkeit der Jet wieder, bedauerte, daß die Funkverbindung so schlecht war, und ging nach kurzer Zeit in die nächste Linearetappe.

Die Sterne verschwanden hinter der durchsichtigen Kuppel.

Aus dem Innern der Jet horte Wokan die Geräusche der Maschinen, das Klicken der Relais, die Arbeitsgeräusche zahlreicher kleiner Servomaschinen.

Wokan stellte die Daten ein, legte eine Verbindung zwischen seiner Kabine und dem Autopiloten und wußte, daß er, eine Stunde bevor die Jet wieder in den Normalraum zurückkehren würde - inzwischen bereits tief jenseits des galaktischen Randgebietes -, geweckt werden würde. Dann hatte er noch immer Zeit und Ruhe, sich auf sein Eintreten in das Stadium seiner Kindheit vorzubereiten.

Dann fielen ihm die roten Lichter ein; sie hatten kurz geflackert, vermutlich war die Verbindung der Fernsteuerungsanlage ebenso schlecht wie die Funkanlage.

Aber er besaß ja eine Rückkehrautomatik, die mit dem Kursrechner verbunden war.

. Wenn die Jet eine bestimmte Position erreicht hatte, dann würden die Sterne anvisiert werden. Befand sich die gewünschte Konstellation voraus, dann leitete der Autopilot selbständig die Rückkehr ein, und er, Wokan, würde sich aus einem Erwachsenen mit Kinderverstand wieder in einen vollwertigen Erwachsenen verwandeln.

"Aber", meinte er voller Selbstironie, "wann kann man einen Psychologen schon als vollwertig bezeichnen!"
Dann schlief er ein.

In ohnmächtiger Wut hämmerte Wycliff Calembour mit beiden Fäusten auf das Pult. Dann beruhigte er sich wieder und rief:

"Können wir denn überhaupt nichts machen?"

"Nein!" sagte Karsola dumpf. "Nichts, solange die Jet nicht im Normalraum ist. Er hat sicher nicht verstanden, was wir ihm sagen wollten."

"Sicher nicht", sagte Aptant Khyn, der Ara.

Beide Schiffe trieben nach wie vor regungslos nebeneinander. Das Leben an Bord hatte sich etwas normalisiert, vor allem deswegen, weil die Mannschaft des Explorers allen anderen Wesen Arbeit verschafft hatte. Niemand langweilte sich - am allerwenigsten jetzt nach diesem ernüchternden Funkanruf.

"Was können wir tun?" fragte der Barniter und schüttete einen Liter Fruchtsaft mit Honig in sich hinein. Er hatte über ein Kratzen' im Hals geklagt. Grinsend hatte ihm daraufhin der Ara diesen unmedizinischen Rat gegeben. "

"Wir können warten!" erklärte der Funker.

Das konnten sie, aber es machte alles nur noch schlimmer. ,
"Ich kann Ihnen sagen", meinte Vyrner Rustage, der alles über die Bildfunkverbindung miterlebt hatte, "was passiert."

"Lassen Sie's bleiben!" empfahl ihm Calembour. "Wir wissen es selbst sehr genau!"

Folgendes geschah in einigen Stunden:

Die Jet ging dank der automatischen Schaltungen in einem einwandfreien Manöver in den normalen Weltraum zurück.

Die Sterne erschienen, und gleichzeitig würde der Psychologe zu einem Kind werden. Gelang es ihm, sich zu lähmen, bestand Hoffnung für die beiden Männer und den Raumflugkörper.

Gelang es ihm, dann würde er unter Garantie keine Fehlschaltungen unternehmen können. Er nicht.

Gelang es ihm nicht, konnte er sowohl die Fernsteuerung als auch die Umkehrmechanik ausschalten, Fehlschaltungen durchführen, sein und Karroras Leben gefährden und im aller ernstesten Fall sogar die Jet sprengen.

Was war nur mit dem Funkgerät?

Aber...

Da war noch der ehemalige Erste Offizier.

Er würde sich inzwischen von den beruhigenden Medikamenten erholt haben. Was er tat, war keineswegs auszurechnen, aber die Möglichkeiten innerhalb einer Jet waren zahlenmäßig eingeschränkt. Er würde sich vielleicht noch einigemal verkriechen, würde dabei vielleicht sterben, würde ebenfalls Schaltungen auslösen, an die man jetzt nicht denken durfte, ohne halb wahnsinnig zu werden.

Man brauchte nur fünf und fünf zusammenzuzählen.

Das taten die wartenden Männer -und sie kamen auf einen überraschenden Schluß, der aber, obwohl er richtig war, seine eigene unlogische Richtigkeit besaß. Daran konnte niemand denken.

Pegamoi Datras II. fragte aufgeregt und mit einem affektierten Gesichtsausdruck:

"Was haben die klugen Terraner jetzt vor? Wollen Sie die Jet nicht holen oder abschießen?"

Er wich angstvoll zurück, als sich Cylvadas erhob und in drohender Haltung auf ihn losging.

"Bei Arkon", stammelte Pegamoi leise und aufgeregt, "ich habe ja nur gefragt! Eine harmlose Frage wird unser einer doch stellen dürfen!"

"Lieber nicht!" riet ihm der Mann und entspannte sich.

Sie alle wußten, daß die nächsten Stunden ihre Nerven über Gebühr strapazieren würden.

Eine Jet - verloren?

Zwei Freunde - getötet, wahnsinnig, hoffnungslos verloren?

Das Ergebnis der Untersuchung -unbestimmt?

Langsam vergingen dreihundert Minuten. Eine Minute schien länger zu dauern als die vorangegangene. Niemand sprach, einige Männer verließen die Zentrale, und als einige Minuten später die Funkabteilung durchsagte, daß zwei Schaltknöpfe infolge Materialermüdung durchgebrannt waren und eben ersetzt wurden, seufzte Calembour. Solche Dinge geschahen immer dann, wenn man sie am wenigsten brauchen konnte.

Er konnte sich wieder bewegen.

Er vermochte wieder seinen Körper zu spüren, seine dünnen Muskeln zu kontrollieren. Zuerst überfielen ihn die Bedürfnisse seines Körpers. Plötzlich, unausweichlich.

Er befand sich jetzt in einer kleinen Kammer, in der in einzelnen verschließbaren Plastikkästen Ausrüstungsteile der Jet aufbewahrt wurden. Hierhin hatte er sich verkrochen, weil ständig die anderen Freunde aus der zweiten Welt ihn suchten, fanden und in seine Kabine zurückschleppten, wo er mit Spritzen und Medikamenten behandelt wurde; Endlich schien er niemanden zu sehen, zu treffen, wenn er sein Versteck verließ.

"Ich denke!" flüsterte er.

Er richtete sich auf und verließ kurzfristig die erste Welt, in der er sich befand, seit die Eingeborenen ihm den Weg gezeigt hatten.

Er kannte den Weg in die zweite Welt, die bisher die seine gewesen war und die seiner Freunde. Aber sie ließen ihn nicht den ganzen Rückweg zurücklegen - sie hielten ihn an, wenn sie ihn

mit Medikamenten besänftigten.

Er öffnete die Tür.

Dann stand er in einem annähernd runden Raum, von dem mehrere schmale Schotte abzweigten. Jetzt hatte er den Weg zurück in die zweite Welt gehen können, weil ihn keine hemmenden Medikamente daran hinderten. Er fühlte zwar, daß ihn noch eine dichte Nebelwand von allem trennte, aber er besaß einen großen Teil seiner Erinnerungen.

Er ging weiter, öffnete ein Schott, trat ein und stützte sich, als er schwankte, gegen eine Säule aus zusammengesetzten Apparaten und Geräten, von denen lange und kürzere Schläuche nach allen Seiten führten und in den Wänden unter der Decke verschwanden.

"Ich weiß nicht", sagte er leise.

Als seine Finger die Kippschalter und die Tasten berührten, lösten sie geheimnisvolle Vorgänge aus.

Ein anderes Schott.

Endlich - der Waschraum, die Toilette.

"Ich erinnere mich", sagte er und hörte, wie seine Stimme, kenntlich gemacht durch farbige Wolken und Schleier, hinüber in die erste Welt zog.

Nach einer Weile kam er wieder heraus.

"Hunger."

Kurze Zeit später stand er in der kleinen Kombüse. Er schaltete, ohne zu überlegen.

Er bereitete sich innerhalb kürzester Zeit ein kleines, nahrhaftes Essen zu, trank einige der tiefgefrorenen und schnell aufgetauten Rationen und fühlte langsam, wie seine Kräfte zurückkehrten.

"Ich kenne nun den Weg in die zweite Welt und den Rückweg in die erste Welt!" Aber es gab da noch viele andere Wege in andere Welten, und die kannte er nicht. Er hatte nur noch seine Furcht vor offenen Räumen und vor der wohlgeordneten Welt des Kosmos, der Sterne. Und noch immer befand sich vor seinen Augen diese Nebelwand, die ihn daran hinderte, alle Dinge klar zu sehen und ihre Bedeutung zu erkennen.

"Keinen Hunger mehr."

Er nickte sich zu, als er an einem Spiegel vorbeikam.

Beispielsweise wußte er nicht, daß er dadurch, daß er im Maschinenraum etwa zwanzig Schalter gedrückt hatte, das gesamte Programm der Rückkehrautomatik verschaltet hatte. Er sah sich um und merkte, daß er sich in einer Space-Jet befand.

"Eine Jet! Also nicht mehr das Schiff...", sagte er.

Er ging weiter, kam in den Antigravschacht und fand so viel in seiner Erinnerung, daß er sich unter der Kuppel aus der Zone verringerter Anziehungskraft schwang. Der Steuerstand war leer.

"Ich muß Zeit und Ruhe haben", sagte er leise.

Er verließ den Steuerstand wieder, ging langsam durch den Ringkorridor und verschwand schließlich in einer kleinen, dunklen Kabine. Dort setzte er sich in eine Ecke der Liege, zog die Knie zu sich heran und umspannte sie mit beiden Händen. Dann dachte er weiter nach. Der Nebel lichtete sich nicht, aber Skytho Kar-Fora war in der Lage zu erkennen, daß er in keiner der beiden Welten wirklich zu Hause war.

Immerhin...

"Ich denke", sagte er sich, "also existiere ich wirklich. Existiere ich aber, dann sind auch beide Welten existent. Also bin ich nicht krank."

Dreißig Minuten später ging die Jet aus dem Linearraum hinaus.

Vor seinem inneren Auge löste sich die Nebelwand innerhalb von Sekunden auf.

9.

Mit einem leichten Rütteln schwang der diskusförmige Flugkörper sich aus dem übergeordneten Raumgefüge hinaus.

Die Sterne erschienen.

Noch während der Psychologe Korvey Wokan darüber nachdachte, wie schnell sich die Bedeutung der Sonnen änderte, wie schnell sie zu Dingen wurden, die er als "Sterne" zwar kannte, deren exakte Daten, deren Wichtigkeit für die Raumschiffahrt er aber nicht mehr innerhalb der eigenen Überlegungen hatte, zischte die Injektionsspritze auf.

Acht oder zehn Sekunden brauchte das Medikament, um sich im Kreislauf zu verteilen und das Gehirn zu erreichen.

Dann lag Wokan entspannt und bewegungslos in seinem Konturessel.

Die Jet raste weiter - und sie war im Bereich einer Sonne und im Bereich der retardierenden Strahlung. Binnen kurzer Zeit war der Psychologe zu einem Erwachsenen mit dem Verstand eines Kindes geworden.

"Diese vielen Sterne", sagte er leise. Er konnte gerade noch die Nackenmuskulatur bewegen. "Und so weit weg."

"Die Sterne sind so klein, weil sie so weit entfernt sind, Korvey!" sagte eine Stimme hinter ihm.

Der Psychologe zuckte zusammen, aber die Bewegung erreichte nicht einmal seine Knie und die Ellbogen. Er drehte den

Kopf und versuchte nach hinten zu sehen, aber er nahm nur einen Schatten wahr. Aber kannte er die Stimme? Er schien sie häufig gehört zu haben - ein Spielkamerad?

Ein Schatten bewegte sich hinter ihm.

Schließlich trat der Schatten neben ihn, setzte sich auf die Kante des Pultes und war plötzlich Skytho.

"Skytho!" sagte der andere Mann überrascht.

Er war wirklich überrascht, den Kameraden zu sehen, mit dem er schon lange nicht mehr gesprochen hatte.

Aber Skytho hatte nicht die Stimme des Spielkameraden, sondern die eines Erwachsenen. Er schaltete das Funkgerät ein, und plötzlich war eine laute, aufgeregte Stimme im Raum unter der durchsichtigen Kuppel.

"Verdammt! Wokan! Antworten Sie doch endlich! Wo befinden Sie sich - sind Sie noch normal?"

Korvey verstand den Sinn der Frage nicht.

Eine Hand griff an seinem Gesicht vorbei, drehte die starre Verbindung des Mikrophons um neunzig Grad und sagte:

"Hier ist Skytho Karrora. Mit wem spreche ich?"

"Hier ist... Skytho! Du sprichst? Was haben sie mit dir angestellt? Bist du gesund? Sind deine Anfälle vorbei?"

Skytho richtete sich auf.

Der Nebel vor seinen Augen war verschwunden. Alle seine Erinnerungen seit dem Tag, an dem er mit den Eingeborenen getanzt hatte, lagen vollkommen klar vor ihm. Er wußte, was geschehen war, und was ,er nicht genau wußte, das konnte er sich denken oder zusammenrechnen.

"Kommandant Wycliff", sagte er ins Mikrophon. Seine Stimme klang trotz seines ausgemergelten Aussehens fest und überzeugend. "Ich bin vollkommen klar im Kopf. Aber Wokan liegt hier, bewegungslos, und er macht den Eindruck, als sei er in sein eigenes Kindesalter zurückgefallen."

Der Kommandant erklärte laut, was vorgefallen war.

Er schilderte die Probleme der CRAZY BIRD und der MERCATOR, er sagte, daß das Chaos über die Galaxis hereingebrochen war, daß sich die Jet im Einflußbereich jener merkwürdigen Strahlung befand. , Bevor sie sich auswirken konnte, hatte sich der Psychologe gelähmt. Und jetzt...

"Jetzt hat mir offensichtlich die Strahlung geholfen", sagte Skytho.

Er schaltete die automatischen Steuerungssektoren aus.

Das schien eine Reihe von Signalen im Explorer hervorzurufen, denn der Kommandant brüllte:

"Was tust du, Skytho?"

"Ich werde mich von allem überzeugen.

Außerdem habe ich höchst merkwürdige Echos auf den Ortungsschirmen."

"Der Schwarm, der Schwarm, im Schiff, da ist es warm", lallte der Psychologe fröhlich und drehte den Kopf hin und her.

"Das ist der Schwarm. Er ist irgendwie für die Strahlung verantwortlich", sagte der Kommandant. "Ändere den Kurs, Skytho! Zurück!"

Der Mann vor den Kontrollen Schüttelte den Kopf und sagte:

"Nein!"

"Du kommst zurück! Dieser Schwarm ist unser Unglück!" tobte Calembour.

"Nein, Why! Ich bin gesund, ich werde innerhalb von einem Tag wieder zu Kräften kommen, und ich werde euch hervorragendes Material mitbringen. Ich habe das Problem klar erkannt."

Er blinzelte in die Sterne und wartete auf die Antwort.

"Ich verbiete .. nein, ich bitte dich, Skytho! Komm mit der Jet und mit Wokan zurück, los!"

"Nein, Kommandant. Es geht um uns alle, und ich werde nicht lange brauchen. Ist die Jet in einwandfreiem Zustand?"

Nach einer Weile sagte Calembour:

"Sie war es, als sie startete. Nur keine verrückten Abenteuer, Karrora!" "Nein."

Mit einem harten Ruck schaltete er das Funkgerät aus.

Jetzt hatte er alle Fesseln abgestreift.

Er setzte sich neben den Psychologen, sah ihn lange und schweigend an, dann begriff er -Diese Strahlung.

Während sie ihm geholfen hatte, war Wokans Intelligenz schwächer geworden.

War er daran schuld?

Die Jet raste fast lightschnell den Sternen der Galaxis entgegen, des einen Spiralarms, in dessen Mitte sich Sol befand.

Stunden vergingen.

Auch Karrora sah den Schwarm, jene denkwürdige Formation, die schräg durch die Ebene der Galaxis stieß. Er dachte darüber nach, während er die Jet mit der Handsteuerung durch das All dirigierte.

Was bezweckten sie? Wer waren jene Fremden?

Eines war sicher: Sie gehörten zur ersten Welt. Sie waren für jeden - oder fast für jeden, der in den Begriffen menschlicher Logik dachte - unbegreiflich und fremd. Aber was sie taten, war für sie wertfrei. Sie waren weder moralisch noch unmoralisch, sondern in der Bedeutung des Wortes amoralisch.

Skytho Karrora kannte sie nicht, er begriff sie nur.

Er sah die riesigen Mengen verschieden großer, durchsichtiger Schutzschirme. Mehr sah er nicht. Aber ein dunkles Gefühl sagte ihm, daß dies der Anfang einer Entwicklung war, die sich hier anbahnte, einer Entwicklung, die jahrelang diese Galaxis in einem würgenden Griff halten würde.

Skytho beobachtete die Ortungsschirme.

Er studierte bei jeder Vergrößerung sämtliche Sektoren des Bildschirms, drehte ständig die Feinabstimmung und steuerte im übrigen das Schiff mit äußerstem Fingerspitzengefühl, wie er es jahrelang als Erster Offizier des Explorers getan hatte. Und dann, nach weiteren Stunden - der Psychologe schlief-, entdeckte er das starke Energieecho. Ein Schiff.

"Ein Raumschiff, das mit hoher Geschwindigkeit aus der Richtung des Schwarms auf den Rand der Galaxis zurast - kann das ein Terraner sein?"

Skytho griff nach dem Funkgerät.

Er legte mit einem entschlossenen Ruck den Hauptschalter herum und suchte dann auf der Skala die Flottenwelle. Als er sie eingestellt hatte, fühlte er, wie etwas nach seinem Verstand griff und ihn umdrehte.

Skytho zuckte zusammen, drehte sich halb herum und stürzte bewußtlos aus dem Kontursessel.

Die Jet geriet langsam ins Trudeln.

Inzwischen war die Gruppe, die sich in der Ortungsabteilung zusammengefunden hatte, wesentlich kleiner geworden.

Einige Männer waren gegangen, andere hinzugekommen. Einige schliefen in ihren Sesseln, und unverändert waren sämtliche Antennen auf die Stelle in der Galaxis gerichtet, in der sich der Schwarm und die Space-Jet befanden.

Cylvadas meinte gähnend:

"Ich kann es mir einfach nicht erklären! Der Psychologe wird zum Kind, und ein geistesgestörter Mann wird wieder normal."

"Vielleicht ist sein Normalwerden nur von der Strahlung unterstützt worden", sagte Wycliff.

Der Sender des Schiffes befand sich in Betrieb, und pausenlos riefen sie die Jet. Vergebens. Skytho meldete sich nicht.

Die Fernsteuerung war außer Betrieb - entweder hatte der erwachende Skytho sie zerstört oder abgeschaltet.

Die Rückkehrautomatik schien auch nicht mehr zu funktionieren, sonst wäre erstens die Unterhaltung anders verlaufen und zweitens die Jet bereits wieder auf Rückkurs.

"Was ist dort in der Jet los?" stöhnte Falgur tan Gromand auf.

Er hatte es bisher nicht ganz begriffen, aber jetzt, nach unzähligen Gesprächen mit den Besatzungsmitgliedern des Explorers, hatte er die Gewißheit, daß jeder einzelne Planet der Galaxis befallen sein mußte, anders war es nicht möglich. Sie konnten es sich nach den einfachen Gesetzen der Logik ausrechnen. Also zählten auch alle akonischen Planeten dazu.

Auf einigen Planeten schienen "Gerettete" zu sein, inmitten einer riesigen Menge von kindlichen Erwachsenen, die ohne Hilfe von außen verhungern mußten. Sekundenlang tauchte ein verwegener Plan in seinen Überlegungen auf, aber er vergaß ihn wieder.

"Wir wissen es nicht. Hoffentlich übernimmt sich Skytho nicht - er ist körperlich ziemlich schwach gewesen."

Der Akone und der Terraner sahen sich schweigend an.

Falgur verstand: Diese Männer waren von der Sorge um ihre Freunde geprägt. Sie waren lange zusammen geflogen und hatten viel miteinander erlebt. Der Tod eines Angehörigen dieser Mannschaft würde sie mehr als beispielsweise ihn treffen.

Wheeler Karsola bemerkte:

"Je weiter die Jet in die Galaxis einfliegt, desto sicherer ist es, daß die Konverter auf dem Rückflug im Linearraum durchbrennen."

Wieder warteten die Männer verzweifelt und schweigend weiter.

Spanda-Starn schüttelte verzweifelt den Kopf und fragte:

"Und wir? Was bleibt uns übrig? Wir haben kein Schiff - nichts mehr haben wir."

Walide-Starn legte ihm tröstend die Hand auf den Arm.

"Wir hätten Lepso mit unserem eigenen Schiff verlassen sollen, nicht mit dem Terraner. Man hat uns zur Untätigkeit verdammt. Was sagst du dazu, Trepan-Starn?"

Der Schwager des Springerpatriarchen schüttelte den Kopf und sagte resignierend:

"Ich weiß nichts. Ich habe meine Gedanken noch nicht klar fassen können. Ich weiß, daß auf den wenigsten Springerschiffen Gerettete existieren. Das bedeutet, daß unzählige Schiffe unseres Volkes hilflos durch das All treiben oder auf fremden Planeten festliegen. Diese Vorstellung macht mich halb wahnsinnig."

Was sollen wir tun?"

Spanda-Starn seufzte:

"Zurückfliegen, ein Schiff starten und nach Überlebenden suchen? Mit Funk und der Hilfe der Terraner oder anderer, zufällig nicht restlos verdummter Mannschaften weitersuchen?"

Es ist eine Aufgabe, die wir drei nicht lösen können."

"Vergeßt ihr Argoli?" fragte Walide.

Der Patriarch griff in seinen Bart und erklärte:

"Wir können sie nicht in unsere Vorstellungen einbeziehen. Sie liebt diesen hageren Terraner und wird mit ihm gehen."

Die Springersippe - dieser kleine Rest jedenfalls - zählte zu den Geretteten. Sie hatten während der langen Reise durch den Normalraum helfen können und hatten nicht unter den bekannten Störungen gelitten.

Warum?

Es waren Dinge, die sich durch damals scheinbar belanglose Zufälle erklären ließen. Das fremde Mädchen hatte im Alter von zwölf Jahren eine Tumoroperation über sich ergehen lassen müssen. Die Entwicklung der Gehirnchirurgie, gerade in den galaktischen Zentren, war inzwischen so weit, daß eine solche Operation nur noch ein winziges Risiko beinhaltete - aber offensichtlich hatte man damals einige Nervenstränge durchgetrennt, einige Zellen beschädigt. Jedenfalls hatte ArgoliErion von der verdummenden Strahlung nichts gemerkt.

Spanda-, Trepan- und Walide-Starn?

Sie hatten vor einem Jahrzehnt im Auftrag des akonischen Energiekommandos einen Spionageeinsatz geflogen - beziehungsweise mit ihrem Schiff unterstützt. Damals waren sie mentalstabilisiert worden.

Wie das geschehen war, wußten sie nicht - sie erfuhren es auch niemals;

damals hatte man sie in Narkose versetzt und entsprechend manipuliert. Deswegen waren sie gegen die Strahlung immun.

Der Patriarch zermartete sich das Gehirn seit dem überhasteten Fluchtstart.

Was konnte er tun?

Das Handelsreich der Springer existierte ebensowenig wie alle anderen Gruppierungen in dieser Galaxis. Totale Lähmung und vollkommene Konfusion hatten sich ausgebreitet. Was konnten drei Springer unternehmen, um diesen Zustand zu beenden?

"Ich fürchte", sagte der Patriarch, "wir sind an einem Punkt angelangt, von dem aus wir uns nicht mehr rühren können."

"Wir brauchen ein Raumschiff, um, unsere Rassenangehörigen zu retten", warf seine Frau ein.

"Nach rund sieben Monaten? Die meisten sind tot, gestrandet, haben. Bruchlandungen nicht überlebt, sind mit ihren Schiffen gegen Boliden geprallt, in Sonnen gestürzt... Natürlich wird es auch noch andere Springer geben, die immun geblieben sind. Denke an die zahllosen Funkanrufe. Der Patriarch sagte:

"Wir sollten zurück nach Lepso und unser Schiff starten, nachdem wir es entsprechend ausgerüstet haben."

Trepan sagte abschließend:

"Vyrner wird den Teufel tun! Er wird uns auf keinen Fall zurückbringen. Und Wir sind nur drei, die gemeinsame Interessen vertreten. Wir sind hoffnungslos am Ende, Freunde."

10.

Die Männer vor den Bildschirmen der EX-8989 LITTLE CRAZY BIRD wurden nervöser, aufgeregter und zugleich wachsamer von Stunde zu Stunde.

Sie hatten jede Verbindung zu der für Langstreckenflüge und besondere taktische Aufgaben ausgerüsteten Space-Jet verloren.

"Jedenfalls haben wir jetzt den endgültigen Beweis dafür, daß uns Vyrner Rustage keine Märchen erzählt hat!" flüsterte Kommandant Calembour in ohnmächtigem Zorn.

"Ja. Aber das hilft uns auch nicht weiter", bestätigte Rustage, der durch eine Bildfunkverbindung mit ihnen sprach.

Nach wie vor trieben beide Schiffe nebeneinander durchs All, in einer sehr geringen Konzentration der Materiebrücke, fernab der Sterne, die sich zwischen der Milchstraße und der kleinen Galaxis wie Punktfeuer oder Leuchttürme erstrecken.

Dieses Warten, diese erzwungene Untätigkeit... sie zerrten an den strapazierten Nerven der Männer.

Calembour sagte entschlossen:

"Ich warte noch achtundvierzig Stunden. Dann ziehen wir Bilanz und handeln. Freunde. Wir werden die Verantwortung teilen - zum Teil übernehmen wir die Leute aus der GERARDUS MERCATOR, zum anderen Teil wird sie Vyner übernehmen. Einverstanden?"

"Einverstanden", sagte der Navigator des Handelsraums grimmig. "Aber was tun wir? Welche Ziele sollen die Schiffe anfliegen?"

Karsola erwiderte mit einem Blick auf den Neuarkoniden, der im Hintergrund des Raumes saß und einen Fingernagel feilte: ,

"Wir suchen uns eine terranische Kolonie mit einigen technischen Möglichkeiten, landen dort und versuchen, Hilfsmaßnahmen zu erfinden."

Pegamoi Datras II. sagte, ohne von seinen Fingernägeln aufzublicken:

"Die Terraner würden das Geschäft ihres Lebens machen, wenn sie eine Isolierung gegen Dummheit erfänden."

Fast milde erwiderte Karsola:

"Wir würden unsere größten Umsätze mit den Arkoniden machen, Pegamoi!"

Datras II. stand auf, verbeugte sich steif und sagte erstaunt:

"Wie darf ich das verstehen, Terraner?"

"Ganz einfach", meinte Karsola leichthin, "ich meine, daß Sie sich als Gast auch wie ein Gast zu verhalten haben, Arkonide. Nämlich höflich, Zurückhaltend, nett und zuvorkommend!"

Alle Augen richteten sich auf Pegamoi. Er legte den Kopf schief und musterte den Terraner mit aller Arroganz, die ihm zur Verfügung stand.

"Verstanden", sagte er höflich, "aber nicht ganz akzeptiert. Während wir bereits über alle Möglichkeiten des Verstandes und der Zivilisation verfügten, kletterten Ihre Herren Ahnen noch auf verkrüppelten Bäumen herum und bewarfen sich mit Kokosnüssen und kleinen Ästen. Wie kommen Sie eigentlich dazu, mit mir in einem solchen Ton zu sprechen?"

Karsola stand auf. Er glaubte, nicht recht verstanden zu haben.

"Etwas mit meinen Ohren muß nicht ganz in Ordnung sein, Arkonide", sagte er kaum hörbar und zwinkerte verwirrt. "Ich habe mich wohl verhört."

"Wohl kaum", sagte Datras II.

"Darf ich ihn aus der Luftschleuse werfen?" fragte Karsola den Kommandanten.

"Meinetwegen", sagte Calembour.

Der Arkonide wich in einer eleganten Schrittfolge zurück, während Karsola langsam auf ihn zukam. Beide Männer sahen sich in die Augen, aber langsam begann sich Angst im Gesicht des weißhaarigen Arkoniden abzuzeichnen.

"Warum benehmen Sie sich derart aufreizend?" fragte Karsola.

Der Arkonide stieß mit dem Rücken gegen die Wand und breitete die Arme aus.

"Tue ich das?" fragte Datras.

"Allerdings. Und dafür werde ich Ihnen jetzt die Zähne einschlagen", sagte Karsola in aller Gemütsruhe.

"Nein!" wisperte der Arkonide erschrocken und versteckte den Kopf hinter den Unterarmen.

Karsola stand kopfschüttelnd vor ihm und sagte:

"Zuerst maulen, dann Angst haben. Was taugen Sie eigentlich, Datras? Wozu sind Sie eigentlich zu gebrauchen?"

Der Arkonide schielte zwischen den Unterarmen hindurch.

"Ich weiß es nicht", sagte er. "Immerhin lebe ich."

"Den anderen zur Freude", ergänzte der Terraner spöttisch.

"Ach, scherzen Sie sich irgendwohin. Meinetwegen zur Hölle oder zurück zur Galaxis."

Er drehte sich um und sah den Bildschirm an auf dem das Gesicht Vyrners zu sehen war. Der Navigator teilte die Unruhe der anderen, und dieser Zwischenfall war nicht dazu geeignet, die allgemeine Laune zu beheben.

"Warum meldet sich Karrora eigentlich nicht? Abgesehen davon, daß er mutig zu sein scheint - aber er könnte uns doch sagen, was er sieht, welche Informationen er bekommt."

Calembour winkte ab.

"Vielleicht hat ihn die Strahlung doch mehr geschädigt, als wir annehmen - und als er aushalten kann. Wir wissen es nicht. Bei Ihnen an Bord alles in Ordnung, Navigator?"

"Ja, Wycliff. Danke."

"Auch der Maahk?"

"Ja. Er hat in seinem Überlebenswürfel genügend Nahrungsmittel, um es noch ziemlich lange auszuhalten. Aber wenn wir in die Große Magellansche Wolke weiterfliegen, dann wird es kritisch."

"Ich verstehe."

Plötzlich, ganz unvermittelt und ohne jede ersichtliche Ursache, begann sich an Bord der beiden Schiffe eine deutliche Spannung auszubreiten. Männer wurden grundlos nervös, sie rutschten unruhig auf ihren Sesseln hin und her. Einige gereizte Wortwechsel brachen los.

Vielleicht war es das lange Warten, das die Nerven hochgepeitscht hatte und jetzt zu einer Explosion drängte. Einige Besatzungsmitglieder, die bisher entweder geschlafen oder an anderen Stellen des Schiffes gearbeitet hatten, kamen in die Zentrale hinein und blieben stehen.

Das Funkgerät empfing nichts.

Die Ortungsschirme zeigten nur undeutlich den Schwarm - aber nicht mehr die Jet, die als Objekt einfach zu klein war.

Die Fernsteuerung war eingeschaltet, funktionierte aber nicht.

Und die Umkehrmechanik?

Die Lähmung des Psychologen hatte nachgelassen, sie beschränkte sich nur noch auf bestimmte Muskelbereiche.

Als die Jet die nächste Drehung beendete, als die Triebwerke einmal kurz aufflammten und ein scharfer Ruck durch die Konstruktion ging, kippte der Psychologe aus dem Sessel, fiel zu Boden und krabbelte auf den Körper des anderen Mannes zu.

"Er schläft, er schläft wie ein Marmot", sagte Wokan mit kindlicher Stimme.

Er zog an den Händen des Mannes, hielt ihm die Nase zu und gab es schließlich auf. Er erhob sich, hielt sich an den Griffen der Steuerung fest. Die Drehung der Maschine verstärkte sich, die Jet trudelte den Sternen entgegen und raste in einem gefährlichen Kurs auf die Stelle zu, an der das Energieecho aufgetaucht war.

Der Psychologe hielt sich fest, drückte dabei zwei Schalter und merkte, daß die Beleuchtung der Steuerkuppel ausfiel.

"Dunkel...", sagte er.

Der Mann am Boden begann schwer zu atmen und bewegte sich. Der Psychologe hatte Hunger und tauchte durch den Antigravschacht nach unten, suchte überall nach der Kombüse und fand sie endlich.

Er sah die vielen Fächer an, die Dosen und Packungen.

Schließlich gelang es ihm, einige Hebel zu bewegen, einige Schalter zu drücken. Er verschüttete erhitzten Kakao, verbrannte sich die Finger an dem heißen, schwarzen Strahl, der ihm aus der Kaffeemaschine entgegenfauchte, und begann zu weinen. Aber als er das halbgare Sandwich aus dem Mikrowellenherd zog, vergaß er die Schmerzen wieder.

Plötzlich merkte er, daß er keine Luft mehr bekam. Er atmete schwer, keuchte und sah vor seinen Augen Ringe und Kreise.

Der Bissen blieb ihm im Hals stecken. Er hustete und verschüttete das Getränk aus seinem Becher.

Was war los?

"Ich weiß nicht... ich will wieder atmen...", weinte der Mann und torkelte zur Tür. Er riß sie auf, und hier konnte er wieder besser atmen.

Er verstand nichts mehr.

Die Jet torkelte und wirbelte auf ihrem Kurs entlang. Die Hebel der Steuerung bewegten sich langsam, ohne daß jemand sie berührte.

Der Mann auf dem Boden schüttelte den Kopf, stemmte sich hoch und kam mit einem überraschend schnellen Ruck wieder auf die Füße.

Er dehnte den Brustkasten und erinnerte sich.

"Verdammt! Ich muß ohnmächtig geworden sein", sagte er leise.

Sein erster Griff galt dem Schalter. Das Licht flammte auf. Dann drehte Karrora den Kopf und sah das warnende Flackern der Kontrollampen. Die Luftumwälz- und -erneuerungsanlage!

"Das war Wokan!" stellte er fest.

Er war durstig, hungrig, und er fühlte sich leer und ausgehöhlt.

Sekunden später begannen sich die Turbinen wieder zu drehen, und ein kräftiger Schuß reinen Sauerstoffs jagte eiskalt aus den Düsen der Rettungsanlage.

Dann sah Karrora die Sterne.

Sie schienen hinter der Plexolkuppel einen phantastischen Wirbel zu tanzen. Der Erste Offizier machte einen Satz, stieß sich die Hüfte an der Armlehne des Sessels und setzte sich. Dann griff er in die Steuerung, regulierte die Triebwerksleitung ein und richtete nach einigen prüfenden Blicken auf die Schirme den Kurs neu aus.

Die Jet raste mit acht Zehnteln Lichtgeschwindigkeit wieder auf die Koordinaten zu, an denen Karrora das Echo festgestellt hatte. "Ob ich es wiederfinde?" fragte er sich.

Sein Magen knurrte wütend.

Skytho Karrora ignorierte den Hunger.

Er beugte sich vor, stimmte die Ortung fein ab und schlug mit der flachen Hand auf das Pult, als er das Echo schärfer und deutlicher als vor Stunden sah.

"Die Triebwerksemissionen...", meinte er unschlüssig.

Es war, nach den Spezifikationen zu urteilen, ein terranisches Schiff.

Der Umstand, daß es sich aus der Richtung des Schwarms herbewegte, bedeutete, daß es offensichtlich gesteuert wurde. Das aber hieß, daß zumindest ein "Geretteter" an Bord war.

Er würde funken können.

Skytho orientierte sich und schob sein Vorhaben noch für einige Zeit hinaus. Er stand auf und ging hinunter in die Kombüse. Vor dem halb geöffneten Schott kauerte Wokan und hatte den Kopf gesenkt. Rings um ihn lagen Reste des Essens. Er schlief fest.

"Mahlzeit!" sagte Skytho trocken.

Der Psychologe schnarchte leise.

Zwanzig Minuten später hatte er sich aus den Vorräten der Kombüse ein kleines, aber gehaltvolles Essen zubereitet, das er mit einem Glas Wodka und einem heißen, schwarzen Kaffee schloß. Sein Anfall von eben war sicher nur auf seine allgemeine Konditionsschwäche zurückzuführen gewesen. Er warf die Abfälle in, den Vernichter, knipste sämtliche Schalter, Erhitzer und Beleuchtungskörper aus und schloß das Schott. Er ließ den

schlafenden Psychologen liegen und ging zurück in den Steuerraum.

Das Funkgerät wurde eingeschaltet.

"Flottenwelle...?"

Skytho bog das Mikrophon in die richtige Position, drehte den Senderknopf in die entsprechende Richtung und gab alle Energie an den Sender. Dann sagte er laut und betont:

"Achtung! Ich rufe das terranische Raumschiff in der Nähe des Schwarms."

Er wartete ungeduldig.

"Ich rufe das terranische Raumschiff! Bitte melden!" wiederholte er.

Abwechselnd beobachtete er die Ausschläge der Nadeln des Funkgerätes und den Ortungsschirm. Er glaubte, einer überraschenden Entdeckung nahe zu sein, und er wunderte sich, warum der Funker in dem anderen Schiff nicht antwortete.

"Hier INTERSOLAR", sagte plötzlich eine Stimme durch knisternde Störungen hindurch. "Wer ruft?"

Die Erleichterung des Ersten Offiziers war so groß, daß er in seinem Sitz zusammensank. Sekundenlang fühlte er, wie die zweite Ohnmacht nach ihm griff, aber er schüttelte den Kopf, atmete tief durch und bildete sich ein, es würde ihm helfen, Herr seiner Sinne zu bleiben.

"Hier spricht Erster Offizier Skytho Karrora vom Explorerschiff EX-8989. Ich rufe die INTERSOLAR. Ich befinde mich auf Anflugkurs. Bitte versuchen Sie, mich zu orten!"

"Warten Sie bitte! Verstanden!" sagte der fremde Funker.

Als Skytho nach dem Regler griff, um die Senderleistung seiner Instrumente abzuschwächen, sah er, daß die Finger seiner rechten Hand zitterten, als habe er Fieber.

INTERSOLAR?

Bulls Flaggschiff oder eine Falle Jener Fremden?

Seine Unruhe wuchs...

10.

Nichts hatte sich verändert. Oder doch?

Ein Teil der Explorer-Besatzung war kurzzeitig ins terranische Schiff hinübergewechselt und hatte zusammen mit Vyrner verschiedene Teile der Ausrüstung ergänzt.

Die drei Siganesen hatten den Wunsch geäußert, ins Explorerschiff hinübergebracht zu werden.

Ich bin ganz froh darüber, dachte Rustage, denn ich hatte mehr Angst als sie, daß wir sie zertreten würden - oder daß einer von ihnen zwischen die Pole einer Stromleitung geraten könnte. Er erinnerte sich mit Schrecken an die Szenen, die er hinter sich hatte. Während der langen Flucht hatte Frigg Doster, der Siganese, ein USO-Mitarbeiter aus Lepso, das Schiff in Panik versetzt, weil sie ständig nach ihm gesucht hatten.

Seine Verdummung äußerte sich auffallend stark in einem Hang zur Neugierde, in der Bereitschaft, ständig auf Entdeckungen auszusein.

Sie hatten ihn sogar aus dem Mikrowellenherd retten müssen.

Dann betrachtete Vyrner die Liste, die er angefertigt hatte, während sie alle auf ein Lebenszeichen der Jet gewartet hatten.

"Jetzt warten wir nicht mehr lange", sagte er leise. "In fünf Stunden starten wir in die Magellansche Wolke."

Argoli fragte erstaunt:

"Und Skytho? Und der Psychologe?"

Vyrner zögerte mit der Antwort und strich die Namen der drei kleinen Menschen von Siga von der Besatzungsliste.

"Calembour hat die Jet aufgegeben. Der Kommandant will die beiden Schiffe nicht mehr länger dem Risiko aussetzen, auch noch von der Strahlung ergriffen zu werden."

"Ihr Terraner seid ein merkwürdiges Volk", sagte das Springermädchen vorwurfsvoll.

Vyrner malte hinter das Wort Maahk ein dickes rotes Fragezeichen.

"Nicht merkwürdiger als die Springer", sagte er brummig. "Erstens kümmern sie sich nicht um dich, zweitens wollen sie versuchen, von Lepso aus ihre Artgenossen zu retten. Das ist schon als Versuch strafbar."

Das Mädchen funkelte ihn wütend an.

"Es hat doch wohl jedes Individuum das Recht, über sein Leben und seine Vorhaben frei zu entscheiden, ohne daß du deine abfälligen Kommentare abgeben mußt, oder nicht?"

Er wollte ihr über das Haar streichen, aber sie schlug ihm auf die Hand.

"Auch gut", sagte er. "Aber solange Patriarch Spanda-Starn von mir verlangt, ich solle ihn mit defekter Biopositronik zurück nach Lepso bringen und dadurch den Rest unserer mehr als problematischen Mannschaft gefährden, das Schiff und mich gratis dazu - in diesem Fall werde ich wohl noch etwas sagen dürfen!"

Sie beruhigte sich wieder und sagte versöhnlich:

"Von deiner Warte aus betrachtet, hast du vermutlich recht. Was hat Falgurtan Gromand vor?"

Statt einer Antwort malte er ein zweites Fragezeichen hinter den Namen des Akonen.

"Keine Ahnung?" fragte Argoli.

"Absolut keine Ahnung. Ebenso wenig wie im Fall des Barniters. Da fällt mir etwas ein. Im Ricolt-System, also dort, woher die Barniter kommen, scheint es noch eine Oase der Ruhe zu geben."

Sie blinzelte ihn verwirrt an.

"Ich verstehe nicht!"

Sie saßen in seiner Kabine und genossen die Stille, die jetzt wieder im Schiff herrschte. Trotz der leisen Musik und seines Gegenübers war Vyrner nicht recht in der Lage, die Situation voll zu würdigen. Ein geheimer Kummer nagte an ihm, er hatte mehrere Quellen. Die Unsicherheit - so ließ sich seine Nervosität, seine Unruhe überschreiben - machte ihn ganz krank.

"Ricolt-System?"

"Ja", sagte Vyrner. "Die Barniter sind umweltangepaßte Terraner. Sie gelten in der Galaxis, von den rotbärtigen Galaktischen Händlern abgesehen, als die gerissensten Händler.

Ihre umweltangepaßten Hirne sind parastabil, also unempfindlich gegenüber jeder Art von Beeinflussung. Mit einiger Sicherheit haben die Barniter unter der galaxisweiten Verdummung nicht gelitten."

"Das bedeutet für euch ..", begann das Mädchen und beugte sich vor.

"Das bedeutet für alle Planeten der Galaxis, daß es Barniterkommandos geben kann, die sich für Rettungsdienste einsetzen lassen. Aber ich greife den Ereignissen vor - darüber kann hier und jetzt noch nichts Eindeutiges ausgesagt werden."

Sie flüsterte:

"Ich beneide dich keineswegs um deine Aufgabe, Vyrner."

"Ich mich auch nicht", sagte er und machte hinter dem Namen von Gooz-B mehrere Ausrufungszeichen.

Er hatte die Linsen des Bildschirms mit einem gefalteten Stück Plastik verdeckt und sowohl den Lautsprecher als auch das Mikrophon ausgeschaltet. Auf dem Bildschirm war nur die

Szenerie zu sehen, die sich in der Zentrale des Explorers darbot. Die Männer, nervös und gereizt, scharten sich um die Geräte und redeten miteinander. Bereits von hier aus konnte man sehen, daß sie um ihre beiden Freunde trauerten und um die verpaßte Gelegenheit, sich Informationen aus erster Hand zu besorgen.

Vyrners Finger verharrten auf der Linie, in der stand:

Argoli-Erion

"Fragezeichen, Ausrufungszeichen oder Strich?" fragte er.

"Wie?"

Er holte Atem und fragte unsicher und stockend:

"Was darf ich mit deinem Namen anfangen? Gehst du an Bord des Explorers, bleibst du bei mir - was hast du vor?"

Sie blieb ernst und antwortete nach einer Weile:

"Wann starten wir?"

"In wenigen Stunden. Richtung Magellansche Wolke.

Vielleicht erreichen wir sogar einen rettenden Planeten."

"Was möchtest du?" fragte Argoli seltsam unbetont.

Er wunderte sich, daß sein Herz hart und schnell schlug.

"Ich möchte, daß du mitkommst", sagte er leise. "Mit mir. Was sind deine Pläne? Ich betrachte dich weder als mein Eigentum noch als sonst etwas. Ach, was soll's!"

"Im Augenblick habe ich noch Lust, bei dir zu bleiben", erklärte sie. "Denke an den Maahk, er fühlt sich noch schlechter als du."

Er wußte darauf keine Antwort.

Vyrner kannte keine anderen Maßstäbe, und er besaß nicht soviel Phantasie, um sich vorstellen zu können, daß es andere Menschen als die gab, mit denen er bisher auf seine Weise verkehrt hatte. Er streckte den Arm aus, legte ihn um die Schultern des Mädchens und zog es zu sich heran. Sie wehrte sich nicht, aber sie schien nicht viel Freude daran zu haben. Er küßte sie und dann fragte er leise:

"Was ist los?"

Leichthin sagte sie:

"Ich habe jetzt keine Lust, Vyrner. Böse? Nein", fügte sie nachdenklich hinzu, "böse kannst du nicht sein. Du bist verwirrt, nicht wahr?"

"Sehr verwirrt", gab er zu.

"Das kommt, weil du bisher nur einen bestimmten Typ von Mädchen kennengelernt hast. Du tust mir leid."

Vyrner war wütend, unsicher und gleichzeitig verwirrt.

Er hatte hier ein Mädchen getroffen, das sich in keines seiner bisher mit Erfolg praktizierten Schemata einfügen ließ. Und dabei war er überzeugt davon, daß sie ihn liebte. Er sah ihr in die grünen Augen.

"Ich glaube", sagte er, ich muß noch viel lernen, wie?"

"So ist es", bestätigte sie, aber dann sah sie, wie seine Augen größer wurden. Er beugte sich aufgeregt vor und sah dabei an ihrem Gesicht vorbei. Sie wandte den Kopf und blickte auf den Bildschirm. In die Gestalten war Bewegung gekommen.

"Moment!" rief Vyrner, sprang auf und riß die Verkleidung von den Linsen. Er drehte das Mikrophon an, stellte die Lautsprecher stärker ein und hörte zu.

"Ich glaube, die Jet hat sich gemeldet!" flüsterte er.

Argoli stand auf, trat hinter ihn und legte ihre Hände auf seine Schultern. Während sie zusahen und zuhörten, glitten ihre Finger höher und streichelten schließlich seinen Hals. Er merkte es nicht einmal.

Die Stimme war verzerrt, von Störungen überlagert, aber trotzdem relativ gut verständlich.

"Ruhe!" schrie Calembour.

Der Mann aus der Jet sagte gerade:

"... spricht Skytho. Korvey Wokan, unser Psychologe, ist nach seiner Lähmung wie ein Kind. Er liegt im Augenblick in seiner Kabine. Ich habe ihn gefesselt, weil er es sich in den Kopf gesetzt hat, die Linearkonverter als Spielzeug zu verwenden. Ich weiß im Augenblick nicht, ob er wohl irgendwelche Schaltungen durchgeführt hat."

"Bravo, ausgezeichnet, Skytho!" schrie Cylvadas und sprang vor Begeisterung aus seinem Sessel hoch. Dann riß er sich zusammen und setzte sich wieder. Schlagartig hatte sich der Ausdruck aller Gesichter verändert.

"Weiter! Hört zu!"

Ich habe eben das Flaggschiff von Reginald Bull erreicht. Es zieht ständig Kreise um den Schwarm, den ich ebenfalls ganz gut erkennen kann, wenigstens in seiner Ausdehnung. Es ist eine riesige Sache, nicht viel kleiner als kleine Galaxien oder Sternenansammlungen, die wir kennen.

Bull erwartet mich, deswegen gehe ich in Kürze in den Linearraum. Ich werde ihm unsere Lage natürlich schildern. Dort an Bord sind sie alle normal, ein paar hundert Mann. In der Jet herrscht Ordnung, und ich bin einmal bewußtlos geworden, aus Schwäche, nehme ich an. Das war es. Why?"

Calembour griff nach dem Mikrophon:

"Ja, Skytho?"

"Hast du irgendwelche besonderen Anweisungen?"

"Nein", sagte der Kommandant hastig. "Nichts Besonderes. Aber schildere Bull, wie die Lage hier aussieht, wie das Verhältnis der Verdummten zu den Geretteten ist, und frage ihn, ob wir besondere Anordnungen bekommen. Wir wollten in kurzer Zeit zurück nach der Wolke starten - du hast dich gerade noch rechtzeitig gemeldet."

"Ich hatte bisher zu tun. Einverstanden - ich melde mich wahrscheinlich wieder über den Sender der INTERSOLAR."

Bei euch sind die Sender noch immer nicht zu reparieren?"

"Nein", schaltete sich der Funker ein. "Wir fanden in der GERARDUS MERCATOR keine entsprechenden Ersatzteile!"

Calembour sprach dazwischen und rief:

"Sprich Bull bitte auf das Problem der Barniter an! Wir haben eventuell einen ganzen Planeten, deren parastabilisierte Umweltangepaßte normal geblieben sind - das Ricolt-System. Einverstanden, Gooz-B?"

Der grünhäutige Barniter nickte.

Seine Hängebacken zitterten, und er rollte die Augen, als er sagte:

"Das ist auch meine Meinung, Kommandant!"

"Ende?" fragte Skytho.

"Ende. Alles Gute! Ende."

Sie ließen das Funkgerät eingeschaltet, aber Skytho trennte die Verbindung. Auf ihn wartete eine Menge Arbeit.

Und die INTERSOLAR...

12.

Das Problem des Mannes in der diskusförmigen Jet lag klar auf der Hand: Er war normal, sozusagen "gerettet", aber er war ebenso wie der Psychologe der verdummenden Strahlung ausgesetzt.

Auch die Biopositroniken der Jet waren verdummt.

Sie würden Fehler machen.

"Die Entfernung?"

Er begann mit dem Pultrechner zu arbeiten, und während er die Resultate addieren ließ, überlegte er sich einen Ausweg. Es ist

leichter, einhundert langsame Schritte zu machen, als einen Kilometer schnell zu laufen.

"Verdammt! Ziemlich viel!"

Die Entfernung betrug ziemlich genau fünfunddreißig Lichtjahre. Fast ein Wunder, daß die Funkverbindung geklappt hatte. Fünfunddreißig Lichtjahre waren mehr als elf Parsec.

Die gesamte Kapazität der Biopositronik würde es schaffen, Linearraummanöver von der Entfernung von einem Parsec zurückzulegen. Langsam programmierte Skytho einen Schritt.

Alle Zellen bekamen nur dieselbe Aufgabe; dann schloß er den Pultrechner an und programmierte eine zehnfache Wiederholung des ersten Befehls. Währenddessen wurde die Jet schneller und schneller.

Wieder das Funkgerät.

"Hier die Jet der EX-8989. Ich rufe die INTERSOLAR."

Die Antwort kam sofort:

"Hier INTERSOLAR. Wir befinden uns auf dem Rückweg aus dem System Rubin Omega, Planet Hidden World I. Wir hören."

"Ich führe insgesamt elf Linearetappen durch. Anschließend müßte ich mich in Ihrer Nähe befinden. Ich erbitte jetzt schon Einschleusegenehmigung."

"Gewährt! Wir erwarten Sie. Sind Ihre Maschinen in Ordnung?"

Skytho war sich über die Risiken Vollkommen im klaren.

Er grinste nur und sagte:

"Hoffentlich. Ich melde mich wieder und befinde mich im genauen Anflug auf Ihr Schiff. Ende."

"Viel Erfolg. Ende."

Skytho dachte weder an die erste noch an die zweite Welt, sondern nur noch an sein Vorhaben. Er verfolgte die Ausschläge und Anzeigen der wichtigsten Instrumente, dann drückte er den Knopf. Die Jet sprang in den Linearraum, schüttelte sich ein wenig und befand sich dann in jenem rätselhaften Medium zwischen den Dimensionen. Sämtliche Nerven des Mannes waren auf das höchste angespannt.

.... Er mußte zehnmal eine blitzschnelle Analyse machen.

Zehnmal mußten mehr oder weniger die gleichen Sterne vor ihm auftauchen. Das Energieecho auf dem Ortungsschirm mußte nach jedem der Sprünge größer und exakter werden. Schließlich mußte er die INTERSOLAR sehen können, wenn auch nur als dunklen, kugelförmigen Schatten vor den Sternen.

Er wartete...

In dieser Zeit litt er Qualen. Er sah die biopositronischen Anlagen beschwörend an und atmete schwer. Seine Handflächen waren feucht, und er wußte genau, daß diese Aufregung ihn wieder bewußtlos machen konnte. Der Psychologe lag auf seiner Liege und würde sich nicht losreißen können. Beunruhigend laut summten die Maschinen. An welche Stelle dieser gequälten Milchstraße würde ihn der erste Sprung hinführen?

Wo würde er stranden?

Die Wahrscheinlichkeit, daß sämtliche elf Sprünge nach demselben Schema verlaufen würden, war ziemlich gering. Er rechnete sich gar keine Chancen aus, er wartete einfach passiv und aufgeregt. Ein Schwächeanfall suchte ihn einmal heim, betäubte ihn für Sekunden. Er wagte nicht, etwas Konzentrattraubenzucker zu holen und zu essen, er saß wie festgeklebt in dem Kontursessel und beugte sich nach vorn. Dicke Schweißtropfen standen auf seiner Stirn, ein Rinnsal sickerte zwischen den Schulterblättern den Rücken entlang.

Das Chronometer...

Der spitze Zeiger ruckte von Marke zu Marke - unendlich langsam. Schließlich war es soweit.

Die Jets schüttelte sich hart...

... und war im Normalraum.

"Nur Sekunden Zeit", sagte er mit rauher Kehle.

Er musterte die Sterne, speicherte auf den Schirmen die Konstellationen vor der Kurve des Milchstraßenastes. Der Ortungsschirm: Das Echo war noch da. An derselben Stelle. Dann erbebte die Jet wieder und verschwand aus dem Normalraum.

"Nur noch zehnmal...", flüsterte Skytho gebrochen und lehnte sich zurück. Er brauchte etwas zu essen.

Der zweite Aufenthalt im Linearraum endete...

Der dritte begann...

Bisher war alles gut verlaufen. Skytho begann, für die Ingenieure freundliche Gedanken zu empfinden. Sie hatten die Biopositronik so angelegt, daß sie selbst unter diesen extremen Schwierigkeiten noch in der Lage war, die Jet sicher durch den Linearraum zu führen.

Die Rettung hing davon ab.

Die INTERSOLAR begann zu einer fixen Idee zu werden, zu einem Symbol. Zumindest zu einem Ruhepunkt.

Der vierte Linearaufenthalt.

Der fünfte und sechste.

Schließlich der achte.

Skytho durchstreifte während des achten Linearsprungs das Schiff. Seine Nerven tobten. Er brauchte Abwechslung, Entspannung, eine Abreaktion der aufgestauten Spannung. Rauchen?

Er fand schließlich ein zerknülltes Päckchen Zigaretten in einem Fach der Kombüse. Er zündete eine Zigarette an, rauchte schnell ein, zwei Züge und schmeckte den bitteren Rauch auf der Zunge.

"Auch nicht das Wahre!" sagte er.

Er beschloß, den Psychologen aufzusuchen, ihn zum Essen zu bringen oder sich sonstwie mit ihm zu beschäftigen.

Während er das Schott öffnete, roch er den brenzlichen Geruch.

Dann eine starke, fast lautlose Detonation, die an der Schiffszelle zerrte. Ein lang anhaltendes prasselndes Geräusch schien aus allen Wänden und Verstrebungen gleichzeitig zu kommen.

Skytho rannte hinaus, warf sich in den Aufwärtsschacht und schwebte nach oben. Sein Gesicht wurde bleich, als er die Leuchtanzeigen auf dem Pult sah.

Sämtliche Konverter für den Linearflug waren ausgebrannt.

"Aus!" sagte er.

Dann setzte er sich in seinen Sessel und sah nach dem Impuls der INTERSOLAR.

Sie war voraus, für ihn aber unerreichbar fern.

Eine Unterhaltung mit dem Psychologen war unmöglich, da er sich in seiner eigenen Kindheit befand.

"Funktionieren die Maschinen für den normalen Antrieb noch?"

Skytho führte einen schnellen Test durch. Sie funktionierten. Mehr als zehn Lichtjahre trennten Skytho von dem ersehnten Ziel. Was jetzt? Es war zum Wahnsinnigwerden. Dann mußte er selbst über diesen Vergleich lachen - zwischen dem Zustand, in dem er sich hier verkrochen hatte, und dem Zeitpunkt, da er diese Gedanken jetzt hatte, bestanden nur noch geringe Unterschiede.

"Rufen wir also um Hilfe, Korvey, wie?" fragte er laut.

Korvey in seiner Kabine gab keine Antwort.

Binnen weniger Sekunden hatte Skytho das Gerät klar, richtete die Antenne aus und rief:

"Hier noch mal die Jet der EX-8989, Ich rufe die INTERSOLAR um Hilfe. Meine Linearkonverter sind soeben durchgebrannt und haben die Jet in den Normalraum zurückgeworfen. Können Sie mir helfen?"

"Frage verstanden, Karrora. Wird gerade verhandelt. Warten Sie bitte!",

Skytho wartete zehn Minuten, dann meldete sich der Funker wieder. Er sagte:

"Erster Offizier Karrora! Vor wenigen Minuten ist eine Korvette ausgeschleust worden, mit drei Mann-Besatzung. Sie müssen das Einschleusemanöver allein durchführen, man wird für Ihre Jet einen Hangar öffnen. Wir holen Sie zu uns, einverstanden?"

Karrora sagte:

"Einverstanden. Haben Sie an Bord noch diese überholten Rangbezeichnungen? Überholt unter Berücksichtigung der Tatsache, daß es zuwenig Menschen gibt, denen Ränge noch etwas bedeuten!"

Der Funker sagte leichthin:

"Wir führen diese Ränge nicht mehr, aber wir gewöhnen sie uns sehr schlecht ab. Schließlich haben wir sie jahrtausendlang praktiziert. Dabei bleibt eine Menge im Unterbewußtsein hängen!"

"Wie wahr!" bemerkte Skytho seufzend. "Ende,"

"Ende."

Jetzt hatte er Zeit.

Mehr als genug.

Er machte sich und dem Psychologen Essen, duschte sich und zog frische Kleidung an, spielte mit Wokan eine Runde zweidimensionale Kashoyplar, wobei der Psychologe kläglich verlor und mit dem gekrümmten Brett nach Skytho schlug und zornig weinte. Skytho litt mehr darunter als der Psychologe.

In den ersten Stunden des vierzehnten September 3441 saßen Skytho und Bull sich gegenüber. Sie befanden sich in Bulls Kabine, und nur noch Julian Tiffloor war anwesend.

"Sie sind von der Korvette eingeschleust worden. Die Korvette ist hier gut angekommen, und wir haben Ihnen bereits eine neue, fernflugtaugliche Jet bereitgestellt", sagte Tiffloor. "Und jetzt erzählen Sie bitte."

Skytho nickte und begann.

Er berichtete kurz vom Antrag des Explorers, von seinem letzten Flug, der auf Terra enden sollte, und von dem Kontakt mit der GERARDUS MERCATOR. Er schilderte, welche Besatzung Vyrner Rustage von Lepso mitgebracht hatte, und sprach das Problem mit den Barnitern an. Auch Bull wußte zu diesem Thema nicht mehr als er selbst - die INTERSOLAR hatte Tausende von SOS-Rufen aufgefangen, aber noch nicht mit dem System der Umweltangepaßten gesprochen. Verglichen mit der Weite der Milchstraße, waren auch die Möglichkeiten dieses riesigen Schiffes geradezu verschwindend klein. Auch der Umstand dieses Treffens war ein reiner Zufall.

Skytho schilderte die Schwierigkeiten an Bord beider Schiffe, erwähnte seine Krankheit und den Psychologen, um den sich die Frauen der INTERSOLAR kümmerten.

Er schloß endlich mit einer Reihe von Fragen.

- "Sir", sagte er. "Wir haben zwei Schiffe in Reserve. Eines ist noch nicht mit der Strahlung verseucht... Ist es übrigens Strahlung, oder sind es Viren?"

Tiffloor sagte hart:

"Strahlung!"

"Danke. Eines ist noch nicht von der Verdummung berührt worden. Das andere hat einige Gerettete an Bord und kommt aus

dem Inferno auf Lepso. Was soll geschehen? Wir wollten uns in die Große Magellansche Wolke zurückziehen. Sie war, als wir von dort starteten, noch nicht befallen."

Bull und Tifflor sahen sich an.

"Dazu später etwas", sagte Tifflor. "Lassen Sie uns berichten. Wir haben einige sehr interessante Beobachtungen machen können."

In den folgenden Stunden erfuhr Skytho, während ein Bandgerät mitlief, von dem Datum der Invasion.

Er hörte von den Tausenden von Schiffen, die hilflos durch das All trieben.

Von Pontonac und dem Versuch, die Geheimnisse des Manipulators aufzuklären.

Von Y'Xanthymr, das rote Steine weint...

Von der Diggerwelt, auf die man die Eingeborenen gebracht hatte. Von Icho Tolot und den seltsamen Steinen.

Von der Gefahr, die von Lichtjahr zu Lichtjahr immer mehr auch nach dem hilflosen Solsystem griff.

"Wir treffen uns so oft wie möglich mit Rhodan. Wir haben inzwischen auch ein sehr weitmaschiges Netz von Informationsstellen aufgebaut.

Dadurch sind die Informationen, die wir haben, ständig auf dem neuesten und aktuellsten Stand. Viele Stationen, in denen uns Gerettete benachrichtigen, geben uns ein genaues Bild von den Punkten, an denen wir schnelle Hilfe versuchen. Die Lage beginnt sich zu stabilisieren .."

Tifflor unterbrach:

"... aber nur in Schritten, die mikroskopisch klein sind. Wir wären froh, wenn es wenigstens auf jedem Planeten ein oder zwei Gerettete gäbe, die ihre Rassengenossen vor dem Verhungern retten könnten."

Eines wußte Skytho nach dem Informationsaustausch ganz genau:

Die gesamte Galaxis, ausgenommen einige winzige Punkte, die an dem Gesamtbild nichts änderten, lag restlos darnieder. Diese Situation hatte noch nie bestanden, seit sich die ersten Wesen aufgerichtet hatten und zu denken begannen.

Oder doch?

Oder war diese Milchstraße schon einmal derart verwüstet worden?

Bull stand auf und ging unruhig hin und her. Dann sagte er:

"Ich habe für beide Schiffe sehr gute Verwendungsmöglichkeiten. Ich will keine Befehle austeilen, sondern nur sehr dringende Bitten äußern."

"Ja, ich höre!" sagte Skytho.

Der Kassettenrecorder lief noch immer und speicherte jedes Wort, das hier gesprochen wurde.

"Zuerst die GERARDUS MERCATOR. Was ist Vyrner Rustage für ein Mann?"

Skytho mußte bedauernd einwenden, daß er es nicht wisse, aber er halte von ihm eine Menge. Wenige Männer hätten ein Schiff mit dieser Besatzung so weit gebracht.

"Erklären Sie Vyrner bitte...", sagte Bull.

Je länger er sprach, desto mehr erkannte Skytho, daß dieses Konzept hervorragend dazu geeignet war, die Position der "Geretteten" zu verbessern. Sie würden zugleich mit der Macht mehr Verantwortung erhalten.

"Und Calembour soll folgendes Ziel ansteuern...", sagte Tifflor. "An der Erledigung dieses Auftrages liegt uns viel."

Er nannte ein Ziel, und Skytho nickte bekräftigend.

Jetzt wußten sie, was sie tun sollten. Das Warten hatte ein Ende.

Für ihn war der Aufenthalt in der riesigen INTERSOLAR so etwas Ähnliches wie ein Blick in ein Paradies gewesen. Zweifellos in ein hochtechnisiertes Paradies mit kleinen Fehlern, das obendrein unter der Leere litt; nur einige hundert Leute befanden sich im Schiff, und man sah sie praktisch nicht. Ganze Sektoren waren energetisch tot: Die Bänder liefen nicht, nur die Notbeleuchtung brannte, und gespenstisch bewegten sich summende Robots hin und her, denen man die biopositronischen Hirne ausgebaut und rein positronische wieder eingebaut hatte.

Skytho Karrora musterte sich in dem Spiegel seiner Kabine.

"Der zweite Akt kann beginnen!" sagte er.

Man hatte ihn, nicht nur die Jet, vollständig neu ausgerüstet.

Er hatte geduscht, war von den Medorobots und den Ärzten des Schiffes untersucht worden. Eine schnelle Therapie mit aufbauenden Medikamenten, ein paar ausgezeichnete Mahlzeiten, ein vollrobotischer Haarschnitt und eine Rasur, sogar eine neue positronische Uhr. Neue Kleidung. Dasselbe Verfahren hatte man auch gegenüber dem Psychologen angewandt, der sich nach wie vor hier in der Zone der verdummenden Strahlung wie ein Kind benahm.

"Besser ausgerüstet kann ich gar nicht sein", sagte Karrora.

Er fühlte nun neue Kräfte, und er hoffte, daß dieses Dahintaumeln zwischen erster und zweiter Welt nicht wieder eintreten würde. Natürlich hatte man ihm die Ersatzteile für den Hypersender mitgegeben und einen Reservesender, die Magazine des großen Schiffes steckten voller Ausrüstungsgegenstände.

Vorsichtig und langsam programmierte Skytho das Ziel, er hatte die Daten aus dem Speicher ablesen können. In der diffus schimmernden Materiebrücke zwischen den beiden Galaxien wartete die EX-8989.

Dann glitt die Jet aus der Schleuse.

Der Diskus umrundete das Schiff, richtete das Ziel aus und beschleunigte. Ein Funkspruch wurde abgesetzt, und Tiffloor selbst war am Mikrophon.

"Viel Glück, Skytho - und vergessen Sie nicht, den Psychologen rechtzeitig zu befreien. Wir hoffen, daß Sie viel Erfolg haben."

"Danke, Mister Tiffloor", sagte Skytho. "Ich werde mein Bestes tun."

"Davon sind wir überzeugt!"

"Ende."

Die Space-Jet wurde schneller. Sie ließ die Sterne des Spiralarms hinter sich und fegte den beiden kleinen Sternkonzentrationen entgegen. Ein Hochgefühl überkam den Mann an den Kontrollen. Bedauernd dachte er nur an den Psychologen, der wohlversorgt in der Kabine lag, an Händen und Füßen gefesselt. Der Verschluß der Fesseln war für einen Erwachsenen relativ mühelos zu öffnen - für ein Kind jedenfalls bedeuteten diese Fesseln fast totale Bewegungslosigkeit.

Eine technische Panne war dadurch ausgeschlossen. Ausgeschlossen schien auch eine Wiederholung des Rückfalles in die erste Welt.

Die Mediziner der INTERSOLAR hatten in den Oberarmmuskel ein Depotmedikament eingepflanzt. Der Körper holte sich von den Stoffen, die dort in einer durchlässigen Plastikkapsel steckten, stets so viel, wie er gerade brauchte. Das Medikament sollte mindestens ein Vierteljahr wirken, und bis dahin wollte er, Skytho, sich über die Wahrscheinlichkeit der zwei Welten im

klaren sein, so daß er sich souverän zwischen ihnen bewegen konnte wie in einem Boot im seichten Wasser.

Die Jet besaß jetzt Lichtgeschwindigkeit und ging in den Linearraum.

Skytho kontrollierte sich und sein Befinden, nichts war daran auszusetzen. Er wurde langsam müde, und die Muskeln schmerzten noch ein wenig von den robotischen Massagen in der INTERSOLAR. In wenigen Stunden aber würde er sich wieder dort befinden, wo seine vorübergehende Heimat war, wo sich seine Freunde aufhielten - in dem Explorerschiff. Die LITTLE CRAZY BIRD schien ihm für die nächste Zeit eines der wichtigsten Raumfahrzeuge zu sein, über die Terra verfügte, und er würde mithelfen, sie zu schützen. Das Schiff durfte sich nicht hinter die gedachte Kreislinie wagen, hinter der die Verdummung begann.

"Die Instrumente. Ich muß sie genau kontrollieren", sagte er sich.

Er drehte den Kontursessel und sah nach jeder Uhr, jeder Skala, jeder Farbanzeige, nach den Leistungskontrollen und allen übrigen Daten. Die Jet funktionierte tadellos.

Ein Deck tiefer erwachte Korvey Wokan und merkte, daß er gefesselt war.

Er verstand.

Sie waren im Linearraum. Auf dem Rückweg etwa?

Er atmete tief ein und aus und flüsterte:

"Das bedeutet nichts anderes, als daß Skytho die INTERSOLAR erreicht hat und sich auf dem Rückflug befindet. Wir sind gerettet!"

Er drehte sich zur Wand und schlief wieder ein.

Rund einhundertzwanzig Wesen -menschliche und nichtmenschliche -warteten gespannt auf die nächsten Aktionen. Es war wenige Stunden vor Mitternacht am fünfzehnten September. Sie alle spürten, daß etwas Wichtiges geschehen war.

Aber niemand wußte, was es war.

"Angenommen", sagte Calembour, "es ist Karrora gelungen, sich von seiner unheilvollen Störung frei zumachen. Das bedeutet, daß er sich in der Zone der Strahlung aufhalten kann, ohne Schaden zu nehmen."

Cylvadas fügte hinzu:

"Für Wokan ist es genau umgekehrt. Er wird dort zum Kind, wo die Strahlung wirkt. Im Linearraum ist er wieder normal, und wenn die Jet -vorausgesetzt, sie ist schon gestartet - hier wieder in den Normalraum zurückkehrt, ist Wokan noch immer normal. Aber was ist dann mit Skytholos?"

"Keine Ahnung. Es gibt nur zwei Alternativen", erklärte der Kommandant.

Das war richtig.

Entweder fiel Skytho wieder zurück in seinen kenophobischen Zustand, oder er war durch die Einwirkung der Strahlung davon kuriert worden, obwohl- es keinerlei psychotherapeutisch klare Beweise für einen solchen Effekt gab.

"Jedenfalls warten wir hier, bis die Jet da ist?" erkundigte sich Vyrner über Funk.

Genau das haben wir vor, Navigator", sagte Calembour.

Inzwischen hatte sich unter den Anwesenden wieder die Langeweile breitgemacht. Das Schiff war innen gründlich aufgeräumt worden, alle Listen waren geschrieben oder ausgedruckt, die Fundstücke katalogisiert und sämtliche Filme entwickelt, sämtliche Bilder vergrößert worden.

Die qualifizierten Arbeiten beschäftigten zwar noch etwa die Hälfte der Mannschaft, aber die Gäste waren wieder ohne Arbeit.

Das galt auch für das Handelsschiff - und wieder griff die Nervosität nach den Männern.

Dann plötzlich jagten sich die Ereignisse.

Es fing damit an, daß der Mann am Ortungsschirm plötzlich aufgeregt zu schreien begann.

"Kommandant! Die Jet! Sie rast auf Kollisionskurs heran!"

Calembour sprang auf, ließ das Mikrophon der Funkanlage fallen und rannte zum Ortungsschirm.

Dann schrie auch er:

"Los! Ausweichmanöver fliegen! Es geht um Sekundenbruchteile!"

Die Männer in der Zentrale rasten auseinander.

Die Jet, im Licht der Scheinwerfer silbern glänzend, raste genau auf das Schiff zu.

Sie würde zuerst die Bordwand der GERARDUS MERCATOR streifen Und dann voll gegen den Abwehrschirm der EX-8989 prallen.

Das bedeutete den Tod für Skytho und Korvey...

Karrora befand sich im Kampf mit sich selbst.

Es war tragisch, sich selbst zu beobachten.

Er tat dies mit einem winzigen Rest von Vernunft, die offenbar in einem Winkel seines Verstandes kauerte und zitternd zusah, wie er wieder wahnsinnig wurde. Während Calembours Stimme aus den übersteuerten Lautsprechern krachte und dröhnte, lag Karrora zitternd in seinem Sessel und war unfähig, sich zu rühren.

Die Jet war eben, dicht am Ziel aus dem Linearraum herausgebrochen und raste mit höchster Eintauchfahrt auf ihrem geraden Kurs entlang.

Ein Deck tiefer kämpfte Wokan mit seinen Fesseln.

Zuerst, kurz nach dem Eintreten, während er mit den Knoten und Schnallen zu tun hatte, war Karrora gekommen, hatte ihn geweckt und sich lange mit ihm unterhalten. Stundenlang befanden sich die beiden Männer in ihrer normalen, verstandesmäßig klar zu definierenden Welt.

Er fluchte auf die magnetischen Zuhaltungen und bekam schließlich die linke Hand frei.

Oben schrie nach wie vor Calembour.

Havarie... Zusammenstoß... Geschwindigkeit wegnehmen... Kollisionskurs .. bist du wahnsinnig .. Maschinen abstellen..., das verstand der Psychologe.

Dann, als sie ihre Kontrollen durchgeführt und etwas gegessen hatten, schlug Karrora vor, die Sicherheit beim Eintauchen in den Normalraum zu gewährleisten.

Er wollte sich, nachdem er einmal zur Kontrolle den Linearraum verlassen hätte, betäuben oder einschließen lassen, während er, der Psychologe, die Instrumente und die Steuerung übernahm.

Jetzt hatte er auch die rechte Hand frei und zerrte an den breiten, gepolsterten Bändern um seine Knöchel.

Dazu war es nicht mehr gekommen ..

Offenbar war Skytho eingeschlafen oder wieder in den Zustand der Xenophobie zurückgefallen. Die Jet war nicht in den Normalraum gegangen - sondern jetzt, dicht vor dem Ziel, erst aus dem Linearraum aufgetaucht.

Die Füße waren frei.

"Los, schnell!" sagte sich der Psychologe, riß das Schott auf und stürzte hinaus auf den Ringkorridor. Er warf sich in den Antigrafschacht und sprang an die Kontrollen. Es war zu spät, dachte er, als er die beiden Schiffe auftauchen sah.

Sie befanden sich gerade in der Fahrtlinie.

Noch immer brüllte Calembour durch den Steuerstand. Der Psychologe sah das Bild, das sich hinter der durchsichtigen Kuppel bot, nur einen Sekundenbruchteil an.

Eines der Schiffe feuerte aus allen Partikeldüsen und schob sich langsam, von ihm aus gesehen, nach oben weg.

Wokan warf sich über das Pult, drehte den Schalter auf manuell und riß an der Handsteuerung.

Die Jet winkelte ihre Flugbahn nach "unten" ab und tauchte nur einige Meter unterhalb des Schiffes weg, geriet kurz in die Partikelströme und raste weiter. Noch einmal zog der Psychologe an den Hebeln.

Er wich weiter nach unten aus.

Gleichzeitig flammten die Triebwerke der EX-8989 auf und rissen das Schiff genau in seine Flugbahn hinein.

"Aus dem Weg, ihr Narren!" schrie Wokan und rammte die Hebel tief in das Pult hinein. Die Jet bremste ab, die negative Beschleunigung überbeanspruchte alle Maschinen.

Die Kontrolllampen flackerten auf. Die Jet und das Explorerschiff bewegten sich mit einer Genauigkeit, die der Mathematik der Vernichtung entsprungen zu sein schien, auf einen Punkt im All zu, an dem sie zusammenstoßen mußten.

Skytho erwachte.

Er hatte sich wieder in der ersten Welt befunden und versucht, von dort aus die zweite Welt zu betreten. Mühsam hatte er sich Schritt um Schritt zurückgekämpft, und jetzt erwachte er mit einem schweren Schock wieder in der zweiten Welt.

Er bäumte sich auf.

Vor seinen Augen sah er Lichtstrahlen, sah loderndes Feuer, das senkrecht zu den Strahlen flammte. Er hörte eine dröhnende Stimme und zwischen den einzelnen Worten die keuchenden Laute des Atemholens. Er richtete sich auf, seine Arme flogen unkontrolliert und trafen auf Widerstand.

Er merkte, wie er seine Knöchel blutig schlug.

Dann war er wach.

Er begriff augenblicklich, aber er schien wie gelähmt, als er die Wirklichkeit wiederentdeckte.

Der Psychologe taumelte nach links vom Schaltpult weg...

Die Jet raste genau auf eines der beiden Raumschiffe zu...

Das Schiff bewegte sich aus dem Kurs heraus, und gleichzeitig standen die Hebel der Steuerung so ungünstig, daß in wenigen Sekunden der Zusammenprall in voller Wucht erfolgen mußte.

"Nein!" stöhnte Karrora auf.

Er berechnete die beiden Winkel, schlug die Hebel der Handsteuerung nach rechts weg, und die Jet stellte sich auf den Kopf und raste lautlos mit neun Zehnteln der Lichtgeschwindigkeit an dem Schutzschirm des Schiffes vorbei und hinein in die Leere des zwischengalaktischen Raumes.

14.

Beide Schiffe rasten mit aufflammenden Triebwerken auseinander. Calembour sah auf die Panoramaschirme, nachdem er aufgegeben hatte, den Männern in der Jet etwas zu sagen.

Die Jet tauchte unter der MERCATOR hinweg.

Sie raste schräg in den neuen Kurs der EX-8989 hinein.

"Halt! Bremsen!" schrie er.

Der Pilot schaltete mitten unter Vollast auf negative Beschleunigung um. Die Schwerkraftabsorber des Schiffes heulten überlastet auf. Die Luftumwälzanlage spie eine gelbe Rauchwolke aus, und dann fegte die Jet dicht am Schiff vorbei,

drehte sich ständig um ihre fiktive Längsachse und verschwand aus den Strahlenbahnen der Landescheinwerfer.

"Dem Schicksal sei Dank!" flüsterte Calembour.

"Was ist nur dort an Bord passiert?" rätselte der Pilot des Explorerschiffes.

Calembour konnte diese Frage nicht beantworten.

ENDE

Wir blenden um vom Weltraum nach Terra - genauer gesagt: nach TERRANIA CITY. Dort ist es der kleinen, erschöpften und überlasteten Gruppe um Galbraith Deighton und Roi Danton nicht möglich, sich um alles zu kümmern, denn zu viele Probleme müssen bewältigt werden.

Ein Unbekannter macht sich die prekäre Lage der Immunen zunutze. Er strebt nach Macht - und seine Helfer sind DIE BANDITEN VON TERRANIA...